

Der Grundstein.

Offizielles Wochenblatt für die deutschen Maurer und verw. Berufsgenossen.

Obligatorisches Organ für die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands, der Stukkateure und verwandten Berufsgenossen,

sowie der

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Glasper (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einheit“.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche.
Abonnementpreis pro Quartal M. 1 (ohne Bestellgeld),
bei Zusendung unter Kreuzband M. 1,40.

Herausgeber: Johann Stänking,
verantwortlicher Redakteur: Erik Raplow, beide in Hamburg.
Redaktion und Expedition:
Hamburg - St. Georg, Neue Brennerstraße 16, 1. Etage.

Anzeigen
für die dreispaltige Beilage oder deren Raum 80 A.
Postkatalog Nr. 3181.

Inhalt: An die Mitglieder des Maurerverbandes. Die deutsche Arbeiterbewegung in den letzten zwölf Monaten. Reichstag der Bauarbeiter. — Baugewerkschaft. — Lohnbewegungen und Streiks. Streikprozesse. — Aus unserer Bewegung. — Literarisches. — Briefkasten.

An die Mitglieder des Maurerverbandes.

Werthe Kollegen! Unsere Organisation, der Zentral-Verband der Maurer Deutschlands, war von jeher bestrebt, durch Unterhandlungen mit den Unternehmern vorkommende Differenzen auf gutlichem Wege zu beseitigen und durch gegenseitige Vereinbarungen den Frieden zu erhalten. Diesem Streben hat der letzte Verbandstag zu Berlin von Neuem Ausdruck verliehen. Mit Genugthuung können wir konstatieren, daß die Zahl der Unternehmer, die derselben Meinung sind, stetig, wenn auch langsam, wächst.

Daß es aber auch noch viele Unternehmer giebt, die meinen, daß der Friede nur durch Zerstückung unserer Organisation herbeizuführen und gesichert ist, haben wir im Laufe dieses Jahres sehr oft erfahren müssen.

Diese Meinung ist besonders und wiederholt in der „Baugewerks-Zeitung“, dem Organ der organisierten Bauunternehmer, zum Ausdruck gekommen.

Der Vorsitzende des Arbeiterbundes für das Baugewerbe, Baumeister W. Jelsch, sagte z. B. nach einem Bericht in Nr. 74 der „Baugewerks-Zeitung“ vom 16. September a. c. in einer Versammlung des Berliner Arbeiterbundes:

„Die Ruhe im Baugewerbe kann nur durch einen großen Kampf und vollkommenen Sieg der Arbeitgeber erkauft werden.“

Und in derselben Nummer schreibt die „Baugewerks-Zeitung“ in einem Artikel an erster Stelle:

„Allgemein war man (gemeint ist die Versammlung des Berliner Bundes) der Ansicht, daß man nur durch einen langen Kampf, der ähnlich wie in Dänemark in einer allgemeinen Arbeiterausperrung seinen Ausdruck finden müsse, zu einem dauernden Frieden kommen werde.“

Diese Äußerungen lassen klar erkennen, was ein Theil der Unternehmer gegen unsere Organisation im Schilde führt.

Was haben wir nun angesichts solcher Drohungen zu thun? Wir meinen, daß wir unentwegt an dem eingangs erwähnten Standpunkt festhalten und uns nicht mehr als bisher zur Abwehr rufen müssen.

Alle Mitglieder müssen es sich zur Aufgabe machen, die uns fern stehenden Kollegen dem Verstande zuführen. Daneben müssen die Beiträge für den Streikfonds noch besser fließen als bisher und muß dafür gesorgt werden, daß uns kein einziges Mitglied wegen rückständiger Beiträge verloren geht.

Wenn wir am Jahresschluß berichten können, daß sich das Verbandsvermögen gegen das Vorjahr verdoppelt hat und die Mitgliederzahl wieder ganz bedeutend gestiegen ist, dann dürfte auch in Unternehmerkreisen die Ueberzeugung mehr und mehr Platz greifen, daß sich der gewünschte Friede nicht durch Gewaltmittel, sondern nur durch gegenseitige Vereinbarungen herbeiführen und erhalten läßt.

Kollegen! Erkennt den Ernst der Situation und thut Eure Pflicht!

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

J. A.: Th. Bömelburg.

Die deutsche Arbeiterbewegung in den letzten zwölf Monaten.

(Oktober 1898 bis Oktober 1899.)

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat seinen Bericht an den am 9. Oktober in Hannover zusammentretenden Parteitag veröffentlicht. Derselbe enthält u. A. sehr beachtenswerthe Mittheilungen über die gewerkschaftliche Bewegung seit Ende vorigen Jahres, den Kampf um die Zuchttausvorlage und das Koalitionsrecht zc.

Eine ganze Reihe ausländischer Genossen, deren ganzes Verbrechen meist darin bestand, Mitglied ihrer Gewerkschaft zu sein oder bei Wahlen ein Flugblatt oder einen Stimmzettel weiterzugeben zu haben, haben diese Frevelthaten mit ihrer Ausweisung büßen müssen. Es haben sich an solchen Selbstthaten — die gewiß nicht dazu beitragen, das Ansehen Deutschlands im Auslande zu heben — nicht nur Preußen und Sachsen, sondern auch verschiedene andere deutsche Staaten betheiligt.

Der andauernd günstige Geschäftsgang in den meisten größeren Industrien und Gewerben hat zur Folge gehabt, daß die gewerkschaftliche Bewegung unter der deutschen Arbeiterschaft einen früher nie gekannten Aufschwung genommen hat. Der allgemeine Gewerkschaftskongreß zu Pfingsten in Frankfurt a. M. und der allgemeine Bauarbeiterkongreß, der wenige Wochen früher in Berlin tagte, legten dafür ein glänzendes Zeugniß ab.

Sand in Hand mit der Stärkung der Berufsorganisationen ging das Bestreben, die günstige wirtschaftliche Konjunktur zur Erlangung besserer Arbeitsbedingungen zu benutzen. Dies gelang meist ohne größere Arbeitsstörungen, obwohl es auch an solchen nicht fehlte. Die Wuth des Unternehmertums darüber, daß die gesteigerte Nachfrage nach Arbeitern sie zwang, den Arbeitern etwas günstigere Bedingungen zuzugestehen, reizte sie zu dem furchtlichsten Geheizen, den Arbeitern auf dem Wege der Gesetzgebung die Ausübung des Koalitionsrechts zu erschweren, ja, soweit es angeht, ganz unmöglich zu machen.

Zu Vorbereitungen dieser Agitation stehen der Zentralverband der rheinisch-westfälischen Industrie und die meisten Stimmgenossenschaften, allen voran der Bund der Baugewerksmeister. Daß diese reaktionäre und arbeitereindliche Strömung auf weites Entgegenkommen in den maßgebenden Kreisen rechnen kann, dafür zum Beweis konnten wir im vorjährigen Bericht bereits auf den famosen Erlaß des Grafen von Posadowsky vom 11. Dezember 1897 hinweisen, und auch die viel erörterte Deynhausener Rede gab ein deutliches Stimmungsbild. Der vorjährige Parteitag hat in einem besonderen Punkt der Tagesordnung Stellung zu jener Rede genommen, nach der Jeder mit Zuchttaus bestraft werden sollte, der zu einem „Streik anreizt“. Aber mit dieser Stellungnahme des Parteitages war erst der Anfang einer umfangreichen und ungemein wirksamen Agitation gegen den Versuch, das Koalitionsrecht noch mehr einzuschränken, gemacht. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten, seit der Deynhausener Rede wird die agitatorische und öffentliche Thätigkeit der gesammten deutschen Arbeiterklasse — ohne Rücksicht auf deren Parteizugehörigkeit — beherrscht von der Sorge für das Koalitionsrecht und von dem Bestreben, dasselbe mit allen zulässigen Mitteln zu verteidigen. Wo immer Arbeitervereinigungen sich zu ihren Generalversammlungen zusammenfanden — auch solche, die ausgesprochenemassen zu dem Zwecke der Bekämpfung der Sozialdemokratie in's Leben gerufen wurden —: überall wurde Widerspruch gegen die angeführte Zuchttausvorlage erhoben und in entschiedener Weise gegen jede Beschränkung des Koalitionsrechts protestirt und dessen Erweiterung verlangt.

Diese Einstimmigkeit der gesammten Arbeiterklasse, der sich auch ein großer Theil derjenigen bürgerlichen Presse anschloß, die nicht im Solde der Scharfmacher steht oder, wie die konservervativ-liberalen und antikommunistischen Organe, ihre Spalten nur den Unternehmer-Interessen zur Verfügung stellen, hat zweifellos seine Wirkung nicht verfehlt. Obwohl es in der

Deynhausener Rede heißt, daß das „Gesetz sich seiner Vollendung naht und dasselbe den Volksvertretern noch in diesem Jahre zugehen wird“, fand der am 6. Dezember 1898 zusammentretende Reichstag die Vorlage nicht vor. Das Jahr 1898 ging zu Ende und vom dem neuen Jahre verstrich Monat um Monat, ohne daß die Vorlage auf der Tagesordnung erschien. Erst kurz vor Schluß der Session, am 6. Juni, wurde dieselbe eingebracht, nachdem Tags zuvor bereits der „Vorwärts“, unser Zentralorgan, in der Lage war, die Thatsache der Einbringung anzukündigen.

Die Vorlage findet im parlamentarischen Bericht der Reichstagsfraktion gebührende Würdigung. Ihr Inhalt zeigt, daß die schlimmsten Befürchtungen der Arbeiter nicht zu schwarz sahen. Es wird mit dem Entwurf nicht mehr und nicht weniger bezweckt, als die Ausübung des Koalitionsrechts — bei formalem Fortbestehenlassen desselben — zur Unmöglichkeit zu machen. Der Entwurf bezweckt ein Ausnahmegesetz gegen die industriellen und gewerkschaftlichen Arbeiter. Er ist in den Straffestimmungen noch viel rigorosier als das frühere Sozialistengesetz und unterscheidet sich von diesem auch dadurch, daß er offen auf das falsche Mäntelchen, nur den „die Staats- und Gesellschaftsordnung gefährdenden Umsturz“ bekämpfen zu wollen, verzichtet, und sich als das giebt, was er ist: ein Ausnahme- und Anordnungs-gesetz gegen die gesammte arbeitende Klasse.

Durch die deutsche Arbeiterschaft ging ein Sturm der Entrüstung, als die Vorlage bekannt wurde. In Tausenden von Versammlungen wurde gegen den in der Vorlage angeführten Arbeitertrug und Unternehmertum protestirt und in Millionen von Flugblättern die Arbeiter aufgeklärt darüber, welches Attentat gegen ihr wichtigstes Recht und ihre stärkste Waffe im Kampfe um ihre Existenz geplant wird.

Diese Massenagitation ist nicht ohne Rückwirkung auf die Volksvertreter geblieben, wie der Verlauf der ersten Lesung der Vorlage im Reichstage zeigte. Eine vernünftiger Niederlage hat wohl noch keine Vorlage einer deutschen Regierung erlebt, als sie die vierjährige Verhandlung des Reichstages über die Arbeitertrugvorlage brachte.

Der stenographische Bericht über diese Verhandlungen ist vom Parteivorstande in Massenaufgabe hergestellt und zum Selbstkostenpreise zur Agitation zur Verfügung gestellt worden. Der riesige Maßstab der umfangreichen Prozedur beweist, welches große Interesse den Verhandlungen in Arbeiterkreisen entgegengebracht wurde.

Freilich, das großindustrielle Unternehmertum hat trotz dieser Niederlage den Muth noch nicht verloren. Ist es auch ausgeschlossen, daß die Vorlage in ihrer gegenwärtigen Gestalt Gesetz wird und dürfen sich auch besonders für den Zuchttausparagraphen kaum ein halbes Duzend Stimmen unter den 397 Abgeordneten finden; so hoffen die Scharfmacher doch schließlich etwas von der Vorlage zu retten. Es sind ihre Zintenkluis und Agitatoren deshalb angewiesen, die Agitation für die Vorlage mit ungeschwächten Kräften fortzusetzen.

Bei dem übermächtigen Einfluß, den das Unternehmertum an maßgebenden Stellen ausübt, ist es ihm ein Leichtes, auch die Regierungsmaschinerie für seine Interessen wieder in Bewegung zu setzen, und so kann mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages der Kampf um den Arbeitertrug in schärfster Form weiter geführt wird. Die sozialdemokratischen Vertreter werden in diesem neuen Kampfe ihren Mann stellen wie bisher. Sätze der Parteigenossen im Lande ist es, der Agitation der Scharfmacherpresse gegenüber die Volksmassen aufzuklären und in Bewegung zu bringen. Den schwankenden Abgeordneten der bürgerlichen Parteien darf kein Zweifel darüber bleiben, daß die Stimmabgabe für die Arbeitertrugvorlage gleichbedeutend mit dem Verlinke des Mandates bei den nächsten Neuwahlen ist.

Der Geist, der die Zuchttausvorlage geboren und der von der Polizei und vielen Verwaltungsmännern den Arbeitern gegenüber bei ihren Bohnenkampfen vielfach in der Praxis bezeugt wird, er dringt leider auch mehr und mehr in

die Gerichtssäle ein. Nicht nur, daß bestehende Strafbestimmungen auf Handlungen angewandt werden, die früher unbestritten als strafbar galten, wobei besonders der Grobverbrechen Katalog in den unglücklichsten Urteilen herhalten muß, es wird auch das Strafmaß in einer früher ungelauteten Weise ausgedehnt. Äußerungen, wie sie im öffentlichen Leben alle Tage fallen, ohne daß die Beteiligten etwas Unmögliches daran finden, werden, wenn von streifenden Arbeitern sogenannten Streifbrechern gegenüber getan, als Beleidigungen oder Drohungen im Sinne des § 158 der Gewerbeordnung verfolgt und mit wochen-, ja monatelangen Gefängnisstrafen belegt. Diese rigorose Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen soll dazu dienen, den Terrorismus zurück zu drängen, der von streifenden Arbeitern und deren Führern gegen ihre arbeitstüchtigen Kollegen getrieben wird. In Wirklichkeit ist dieser angebliche Terrorismus, der, wo er geübt, von Niemandem verheißelt wird, meist nur Vorwand, erfunden zu dem Zwecke, durch dessen Verfolgung den Arbeitern die Benutzung des gesetzlich gewährleisteten Koalitionsrechtes zu verwehren.

Werden an Arbeitern bei Lohnkämpfen schon die unbedeutendsten Handlungen, die oft durch gescheiterte Auslegungen zu Vergehen gesteigert werden können, mit den höchsten Strafen bestraft, so wüchste das Strafmaß bei ernstlichen Ausschreitungen in's Ungeheuerliche. Das zeigte sich besonders bei dem viel erörterten Böbtauer Aufbruchprozesse. Bauarbeiter, die gelegentlich eines Mißgeschickes etwas stark gezecht hatten, erlitten, daß auf einem Nachbarbau über die festgesetzte Zeit gearbeitet wurde. Die Leute begaben sich nach diesem Bau, wobei es infolge Streitens mit dem Bauherrn zu Ausschreitungen und Gewaltthatigkeiten kam. Die ordnungsparthische sächsische Presse machte über den Vorfall ein ungeheures Geschrei und versuchte die sozialdemokratische Partei für denselben verantwortlich zu machen. Obwohl auch nicht der Schein eines Beweises dafür erbracht werden konnte, daß der Krawall mit der Sozialdemokratie in irgend einem Zusammenhang stand — mehrere der Angeklagten gehörten weder einer politischen noch gewerkschaftlichen Organisation an — so übte die Hysterie doch ihre Wirkung. Die Dresdener Gewerkschaften erkannten auf schweren Landfriedensbruch und die Richter erkannten gegen sieben Angeklagte auf Zuchthausstrafen von 6—10 Jahren, insgesamt auf 68 Jahre, und gegen zwei weitere Angeklagte auf je 4 Jahre Gefängnis. Einundsechzig Jahre Zuchthaus und Gefängnis verhängt über neun Arbeiter für Handlungen, die, mag man sie auch noch so sehr verurteilen, in ihren Folgen sich kaum schlimmer zeigten, wie so mancher Studentenkrawall der letzten Jahre, bei dem die beteiligten Herren Bourgeoisöhnchen meist mit Geld oder geringen Haftstrafen davon kamen. Zehn Jahre Zuchthaus wurden dem Hauptangeklagten zuerkannt dafür, daß er als Teilnehmer an einem Komplott dem Bauherrn, der mit einem allerdings blind geladenen Revolver nach den Arbeitern geschossen hätte, Verletzungen beibrachte, die diesen nur wenige Tage an's Bett fesselten, ohne dauernden Schaden zu verursachen.

Dieses fürchtbar harte Urtheil hat ungeheure Aufregung innerhalb der Arbeiterkraft und darüber hinaus auch in den bürgerlichen Kreisen hervorgerufen, wo humaner Sinn und Gefühl für Gerechtigkeit auch der arbeitenden Klasse gegenüber noch nicht vollständig verloren gegangen ist.

Der Parteivorstand erließ angesichts des fürchtbaren Elends, in das die Angehörigen der Verurtheilten verfiel, einen Aufruf zur Sammlung für die Frauen und Kinder derselben. In unserer Presse wurde darauf hingewiesen, daß der Vorgang, wegen dessen das harte Urtheil ergangen ist, gänzlich mit der Sozialdemokratie wie überhaupt mit der Arbeiterbewegung zu thun habe. Im Gegentheil, gerade dadurch untercheiden sich die organisierten Arbeiter von jenen, die den Organisations fern stehen, daß sie wissen, daß mit Krawallen, Putsch und ähnlichen Gewaltmitteln für die Arbeiter nichts zu erzielen ist, und daß solche Vorgänge den Gegnern der Arbeiterbewegung in der Regel nur den willkommenen Vorwand geben, ihrem verhassten Groll die Zügel schießen zu lassen.

Wenn trotz des Mangels irgendwelchen Zusammenhanges des Krawalles mit der Arbeiterbewegung der Parteivorstand sich zu seinem Aufruf entschloß, so geschah es um der offenkundigen Thatsache willen, daß der Wahrspruch der Geschworenen und das Urtheil der Richter sich nicht aus der Schwere des abgeurtheilten Thatbestandes erklären lassen. Die in unseren Bourgeoischreien — und zwar in Sachsen noch mehr als anderwärts — verbreitete Abneigung und Vorurtheile gegen die moderne Arbeiterbewegung vermögen die aus diesen Kreisen stammenden Richter und Geschworenen auch nicht abzustrafen, wenn sie sich auf den Richterstuhl setzen. So erscheinen ihnen Handlungen, von denen sie annehmen, daß sie mit der Arbeiterbewegung und Sozialdemokratie zusammenhängen, besonders verwirrend und strafbar. So wird auch das Böbtauer Urtheil nur erklärlich im Zusammenhang mit dem gewaltigen Klassenkampf, der zwischen Bourgeoisie und Proletariat in den modernen Kulturstaaten ausgekämpft wird. In diesem Sinne erscheinen auch die Böbtauer Verurtheilten als Opfer des Klassenkampfes, und deshalb glaubte der Parteivorstand, nur seine Pflicht zu erfüllen, wenn er durch den Aufruf von den Angehörigen der Verurtheilten die schlimmsten materiellen Sorgen abzuwenden suchte.

Dieses Ziel ist erreicht worden. In verhältnismäßig kurzer Zeit wurde durch die Sammlung, zu der aus allen Kreisen des In- und Auslandes, sogar auch von arbeitslosen Arbeitern, Beiträge geliefert wurden, eine Summe aufgebracht, mit der der angestrebte Zweck ausreichend befriedigt werden kann. Am 6. Februar 1899 erfolgte die erste Veröffentlichung des Aufrufs, und schon am 18. März konnte der Parteivorstand die Sammlung für geschlossen erklären. **188 047** waren in den fünf Wochen nach der Veröffentlichung des Aufrufs bei den Paraffassuren eingegangen. Zu dieser Summe kommen noch **16 000**, welche für denselben Zweck gesammelt, aber später eingeleitet wurden. Wenn man bedenkt, daß diese Summe zum weitaus größten Theile von armen Arbeitern aufgebracht ist, so stellt die Sammlung den Opfergeist und Solidaritätsgedahl der Arbeiterkraft ein glänzendes Zeugnis aus. Ob man in den maßgebenden Kreisen Sachsen die durch die Sammlung für die Opfer des bürgerlichen Geschworenengerichts von dem heutigen Proletariat gegebene Antwort verstanden hat, wissen wir nicht. Offiziell hat man der Sammlung nur insofern Aufmerksamkeit geschenkt, als man die sammelnden Arbeiter oder die Blätter, die den Aufruf abgedruckt hatten, mit Strafbefehlen wegen unerlaubten Kollektirens verfolgte.

Daß das Böbtauer Urtheil von unseren Abgeordneten im Reichstage zur Sprache gebracht wurde, war selbstverständlich. Außer dem unermüdlichen Freiherren v. Stumm fand sich unter den Abgeordneten kein Vertheidiger für dasselbe. Dagegen gab der Vertreter der sächsischen Regierung im Bundesrat — natürlich ein Staatsanwalt — die charakteristische Erklärung ab, daß die Heger die armen Verurtheilten zwar auf Jahre in's Zuchthaus bringen könnten, daß aber ihr Einfluß nicht so weit reicht, den Verurtheilten die Thüren des Zuchthaus auch nur um eine Viertelstunde eher zu öffnen, als es von Rechts wegen zu geschehen hat.

Hier wird also vom Regierungsvertreter offen zugegeben, daß bei dem fürchtbar harten Urtheil die verhasste sozialdemokratische Bewegung von maßgebendem Einfluß war.

Die weiteren Mittheilungen des Reichs betreffen u. a. bann die Agitation für die Partei. Sie wurde auch im letzten Jahre mit unermüdlichem Eifer von den Genossen allerwärts fortgesetzt. Zwar wurden die alten Mittel der Gegner, und in der Agitation zu Hindernis, seit dem letzten Reichstagswahljahr in verstärkter Weise in Anwendung gebracht. Ungeheuerliche Verfammlungsverbote, Auflösungen von Versammlungen ohne jeden hinreichenden Grund, Abkündigung von Versammlungsorten, Militärbesatz und Verweigerung der Taugerlaubnis gegen solche Lokalfestlichkeiten, die ihre Säle zu Arbeiterversammlungen hergeben, und im wesentlichen Kopienverbot auch die Schanzpore während der Zeit der Versammlungen, das ist eine kleine Musterrolle der Hilfsmittel, deren sich Behörden und Bourgeois bedienen, um das gesetzlich gewährleistete Vereins- und Versammlungsrecht für die klassenbewußten Arbeiter zu einem leeren Stück Papier zu machen. Wo aber die Arbeiter den gegen sie gerichteten Druck damit beantworteten, daß sie nun ihrerseits die soziale, in denen man sie als Versammlungsbesucher nicht haben will, meiden, die soziale Kopystatiken, da wird diese Nothwehr der Arbeiter von Polizei und Staatsanwaltschaft als großer Unfug verfolgt und von den Gerichten mit empfindlichen Haftstrafen geahndet. Der Volkst, aus politischer Unterdrückungssucht gegen die Arbeiter angewendet, ist in den Augen aller Staatsbürger ein wohlgefälliges Werk. Aber der Volkst, von den Arbeitern aus Nothwehr zur Vertheidigung ihrer politischen Rechte angewendet, ist — großer Unfug.

Die 1. Mai-Demonstration, an der sich auch im letzten Jahre die gesamte klassenbewußte deutsche Arbeiterkraft theilnahmte, ist fast überall glänzend verlaufen. In zahlreichen Versammlungen am Vormittag des 1. Mai aber, wo solches nicht möglich war, am Abend dieses Tages, wurde die Bedeutung derselben für das kämpfende Proletariat bargelegt und entsprechende Resolutionen angenommen. Einige Unternehmer in der Webel- und Holzbranche — besonders in Berlin und Leipzig — sperrten ihre Arbeiter, die am 1. Mai die Arbeit ruhen ließen, aus. Der Mangel an Ersatzarbeitern und der dringende Geschäftsgang beehrte die Herren aber daß eines Besseren, und sie waren froh, als die Ausgesperrten wieder an ihre Arbeitsplätze zurückkehrten. Daneben fehlte es aber auch nicht an verhängnisvollen Unternehmern, die den Arbeitern den ganzen oder doch einen halben Tag aus eigenem Entschlusse frei gaben. Auf alle Fälle hat der Verlauf der Mai-Demonstration auch dieses Jahr wieder bewiesen, daß der Gedanke der Weisheit unausrottbar in die Herzen der klassenbewußten Arbeiter eingegraben ist.

Der Klassenkampf des letzten Rechnungsjahres kann als ein durchaus guter bezeichnet werden. Die Einnahmen sind gegen das Vorjahr gestiegen, während die Ausgaben, die im Vorjahr infolge der Reichstagswahl besonders hohe waren, um **100 000** in runder Summe niedriger sind. Es konnte daher auch dem Reservefonds ein Betrag zugeführt werden, der über die im vorigen Jahre entnommene Summe beträchtlich hinausgeht.

Gestiegen sind gegen das Vorjahr die Ausgaben für Unterhaltungen, Prozeß- und Gefängnisstrafen, Allgemeine Agitation, Reichstagskosten, Preßunterstützungen und Darlehen. Niedriger

gegen das Vorjahr sind die Ausgaben für Mahlagitation, Gehälter und Verwaltung und diverse Zwecke.

Die Einnahmen betragen **M. 846 712**, die Ausgaben **M. 243 207**.

Das Strafregister der Partei weist im letzten Jahre wiederum eine Steigerung an Gefängnis- und Geldstrafen auf. Diese Steigerung ist hauptsächlich eine Folge der aus Anlaß der Dehnhäuser Rede erfolgten viel strengeren Verfolgung und Bestrafung aller Handlungen aus den Lohnkämpfen der Arbeiter, die sich irgendwofel strafrechtlich fallen ließen. Manche Polizeibehörden und Gerichtshöfe scheitern es förmlich darauf abgesehen zu haben, zu beweisen, daß es auch ohne Zuchthausgesetz geht, die in Dehnhäusern proklamirten Zwecke zu erreichen. Es sind nach den Aufstellungen des Parteivorstandes im letzten Jahre zusammen **74 Jahre Gefängnis** und **M. 23 261 Geldbuße** verhängt worden.

Außer diesen infolge politischer oder gewerkschaftlicher Thätigkeit in der Arbeiterbewegung erkannten Strafen wird noch an die **58 Jahre Zuchthaus** und **8 Jahre Gefängnis** gegen die Böbtauer Verurtheilten, sowie die **26 Jahre** und **9 Monate, 2 Wochen** und **8 Tage Gefängnis** erimirt, welche bis zum Zeitpunkt des Abschlusses des Berichtes aus Anlaß der Streikunruhen in Herne gegen eine Anzahl Theilnehmer erkannt wurden. Galten die Vorgänge in Ostau und Herne auch direkt nichts mit der klassenbewußten Arbeiterkraft zu thun, so finden die ungemein harten Urtheile doch nur ihre Erklärung in der Stellung und Beurtheilung der bürgerlichen Gerichte gegenüber der modernen Arbeiterbewegung.

Leipziger Gewerkschaftskartell contra Buchdrucker-Verband.

Aus Leipzig wird uns geschrieben: Unter dieser Ueberschrift und unter dem Korrespondenzzeichen —ow ist in Nr. 39 des „Grundstein“ ein Artikel veröffentlicht, der, trotzdem derselbe in einer Nachschrift etwas abgemildert ist, nach unserer Uebersetzung nicht gerade fördernd auf unsere Organisation einwirkt, und zwar deshalb nicht, weil es demselben an völliger Objektivität mangelt. Wir fragen uns, warum als nicht direkt Veltelligte diese Einschätzung? Oder spielt hier eine Inpiration der Generalkommission mit? Sollte dies der Fall sein, so wäre der Fehler, solche Artikel in unserer Festschrift abgedruckt, noch größer; denn wenn die Generalkommission ihre kategorische Nein! aussprechen will, so thut sie schon besser, sie begiebt sich an Ort und Stelle, wie sie es zum Beispiel bei Gelegenheit des vom Nationalsozialen Tischendröcker geleiteten Lithographenkongress gegenüber der Spezialorganisation der Lithographen in so „betheiliger Weise und zum Segen der deutschen Gewerkschaftsbewegung“ gethan hat.

Wir predien es ruhig aus: Solche Artikel, veröffentlicht in einem nicht direkt am Streit beteiligten Fachblatt, können nur dazu beitragen, daß die alte, auf jeden organisirten Arbeiter wohlthunende Einigkeit innerhals unserer Berufsorganisation zwischen einem Theile derselben, in diesem Falle zwischen den Leipziger Kollegen und der Redaktion des „Grundstein“ gelockert wird. Ober sollen sich die Leipziger Maurer, die doch einen Theil des Leipziger Kartells ausmachen, von einem nur einseitig unterrichteten Kritikerschreiber in ihrem Fachblatt in dieser Weise gegenüber ihren deutschen Kollegen lächerlich machen lassen? Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns übrigens die Frage: Wie kommt es denn, daß auf Grund des im „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker“ angestimmten Ramento von allen größeren Gewerkschaftsblättern bis jetzt nur das unsrige aus der Reihe herausgetreten und auf den Reim des Herrn Neuhäuser gegangen ist? Nach unserer Ansicht verhalten sich die übrigen Blätter deshalb reservirt, weil dieselben noch Takt genug besitzen, der sie davon abhält, den Streit zwischen den Buchdruckern und dem Leipziger Kartell in's eigene Lager zu tragen.

Nachdem der „Grundstein“ dem Leipziger Gewerkschaftskartell den Text gelesen und sich in dem Glauben wiegt, dasselbe zur Null degrabirt und abgethan zu haben, müssen wir uns doch erlauben, unseren deutschen Kollegen gegenüber auch unser Urtheil über das Kartell abzugeben. Man wird uns, die wir seit länger als 15 Jahren durch das Vertrauen der Leipziger Maurer mit zur Leitung ihrer Bewegung berufen sind, wohl ein Urtheil zutrauen. Wir sagen: Wenn die deutschen Kartelle der Gewerkschaften überhaupt noch Zweck haben, so ist das Leipziger Kartell vielleicht noch eines von den wenigen in Deutschland, von dem man nur wünschen kann, daß sie erhalten bleiben; denn dasselbe hat nach verschiedenen Richtungen noch einen bestimmten Einfluß.

Wir wollen die einzelnen Leistungen desselben nicht aufzählen, aber wir meinen: Mit dem Einfluß, den das Kartell hauptsächlich noch immer besitzt, ist seine Erhaltungsberechtigung festgelegt. Gewiß ist das Leipziger Gewerkschaftskartell nicht fehlerfrei! Wir gestehen auch zu, daß wir den Beschluß betreffs der Buchdrucker wenigstens in seiner Form nicht für korrekt halten, aber wir wollen hierdurch feststellen, daß bei Fassung dieses Beschlusses, nach abgesehen von diesem unglücklichen Text, der es mit sich bringen mußte, daß im Buchdruckgewerbe an eine Verkürzung der Arbeitszeit in absehbarer Zeit nicht gedacht werden kann, so viel andere Momente mitgesprochen haben, daß derselbe seine Erklärung findet.

Wenn man bedenkt, was die Leipziger Buchdrucker Jahre lang an der Arbeiterbewegung im Allgemeinen, und an der Leipziger Mauerbewegung im Besonderen, glauben verdient zu haben, so sind solche Beschlüsse ganz natürlich. Schon der 91er Buchdruckerstreik brachte es mit sich, daß die Sympathien für die Buchdrucker nach und nach verloren gingen. Die Unterstützung war damals so hoch bemessen, daß man sich bei allerhand Tänzchen und anderen Vergnügungen fast täglich amüßte; dazu kam noch, daß die Buchdrucker für Verbreitung ihrer eigenen Streikflugblätter besondere Bezahlung verlangten; in der damaligen Zeit fiel ja im Kartell auf der arbeitskräftige Auspruch: Unsere Buchdrucker müssen eben höhere Streikunterstützung haben, denn sie befinden sich in höherer Sphäre des Lebens, als z. B. die Maurer, die doch an den Hunger gewöhnt sind.

Daß diese und ähnliche Dinge beprimiren auf die Solidarität der proletarischen Arbeiter einwirken müssen, wird für jeden vernünftigen Organisator vollständig klar sein. Daß die Leipziger Maurer diesen Keulen damals, trotz dieser lästigen Streikführung, bei Eintritt der Ebbe ihr ganzes Vermögen leihweise zur Verfügung gestellt, und daß man uns dafür, daß diese Leute entgegen unserer Rathse, die das Geld repräsentierenden Staatspapiere lombardirten und dafür natürlich Wucherzinsen zahlen mußten, mit allerhand böswilligen Verleumdungen überschütteten, sei nur nebenbei erwähnt. Ferner sei der, der Redaktion des „Grundstein“ sehr bekannter Thatsache gedacht, daß es der Vertrauensmann der Leipziger Buchdrucker war, der beim 1897er Mauerstreik seine Kollegen öffentlich aufforderte, die Maurer in ihrem Kampf nicht zu unterstützen.

Hat sich denn die Solidarität dieser „Klassenbewußten“ sehr gehoben? Nein! Denn auch den Formern hat man in ihrem gegenwärtigen Kampfe diese Unterstützung verweigert. Und bei den Formern kommt dieser unglückliche „Kartellstreik“ um so weniger in Frage, als dieselben zur Hälfte im Metallarbeiterverband organisiert und als solche im Kartell nicht vertreten sind. Zum Ueberflus sei noch erwähnt, daß die Buchdrucker im Jahre 1898 einen förmlichen Verwurf gegen die „Leipziger Volkzeitung“ organisirten, daß dieselben in puncto Lokalsache auf dem Standpunkte stehen, daß die Lokale, die bei Arbeitern zu Versammlungen zur Verfügung gestellt werden, trotzdem sehr schön, der Neuzeit entsprechende darunter sind, sich für die Herren Buchdrucker nicht eignen; es muß eben der Strypsalpalast sein, ein Lokal, das als Jutes und Baricade wohl dem allgemeinen Publikum, im sogenannten Verkehr aber der Aristokratie und als Versammlungsort außer den Buchdruckern nur noch dem konservativ-nationalliberalen-antisemitischen Stängel zur Verfügung steht.

Soll man mögen die Kollegen urtheilen, ob es richtig ist, daß sich unsere Redaktion zum Schlepenträger von Leuten macht, die Alles in den Roth jeren, was sich nicht beugt vor dieser „allein seligmachenden Tarifgemeinschaft“. Da der Artikelstreit aus seinem letzten Saße seine helle Freude über den Ausschluß der oppositionellen Buchdrucker, welche übrigens nicht sechs, sondern nur zwei an Zahl sind, schon heute leuchten läßt, so glauben wir ihm schon jetzt versichern zu können, daß die Parthe für die große Mehrzahl der Leipziger Arbeiterchaft so steht, daß sie für die, zumiß als alte, tätige und brave Partheigossen bekannnten oppositionellen Buchdrucker immer einen Platz in ihrer Bewegung hat.

Wenn die Redaktion den guten Rath annehmen wollte, und würde in Zukunft den von ihr selbst bekannnten Naummangel dadurch abzufchwächen suchen, daß sie solchen Unfrieden stiftenden Artikeln, wie der unter —ow, die Aufnahme verweigert, so würde sie uns zu Dank verpflichten. **Weyer. Jacob.**

An den letzten Satz anknüpfend, bemerken wir, daß wir unter solchen Umständen darauf verzichten müssen, uns den Dank der als Führer der Leipziger Mauerbewegung auch von uns geschätzten Genossen Weyer und Jacob zu erwerben. Wir erklären ferner, daß wir den Krieg zwischen den Buchdruckern und dem Leipziger Gewerkschaftskartell für eine hochwichtige gewerkschaftliche Angelegenheit halten, zu der jedes Gewerkschaftsblatt nachgebrungen Stellung nehmen muß. Der —ow-Artikel wäre auch schon längst im „Grundstein“ veröffentlicht worden, wenn wir nicht bisher gesäumt hätten, die selbige Angelegenheit würde auf Intervention der General-Kommission beigelegt werden und wenn wir nicht — wie es leider für die meisten Nummern des „Grundstein“ der Fall ist — des Naummangels wegen gezwungen wären, betreffs der allgemeinen Gewerkschaftspolitik uns große Werke aufzusparen. Damit dürfte wohl die Information des „auf dem Leint loden“ durch den „Correspondent“ hinlänglich sein.

Der —ow-Artikel hat selbstverständlich die vollste Billigung der Redaktion des „Grundstein“ gefunden; unseres Wissens wird in dem Artikel die ganze Angelegenheit in kurzen Strichen wahrheitsgetreu dargestellt. Und wir haben verneint, des Glaubens leben zu dürfen, daß unsere Leser, die Mitglieder des Mauerverbandes, ein Recht darauf haben, auch in dem vorliegenden Falle die Wahrheit zu erfahren. Sollten wir dadurch, daß wir der Wahrheit nicht Wort verholpen haben, das Mißfallen der Maurer Leipzigs erregt haben, so würden uns das allerdings recht unangenehm sein, dies Mißfallen kam uns

aber doch nicht abhalten, auch ferner für Recht und Wahrheit einzutreten.

Daß die Leipziger Buchdrucker 1897 die Maurer und jetzt die Formern nicht unterstützt haben, daß sie im „Strypsalpalast“ verkehren und gegen die „Volkzeitg.“ geeffert haben, sind dem —ow-Artikel alles bekannte Thatsachen. Diese Umstände sind ja auch im zweiten Heft des Streikfelds gewürdigt worden. Auch wir beurtheilen das Vorgehen der Leipziger Buchdrucker, nicht minder beurtheilen wir aber diejenigen, die die Buchdrucker auf den Weg geleitet haben. Den Buchdruckern kann man noch mildernde Umstände zubilligen für die „Sünden“, die sie nach ihrem Ausschluß aus dem Kartell gethan haben — dazu gehört auch die Verfassung der Unterstützung im Mauerstreik 1897 —, die Buchdrucker waren die Getreuen, das Kartell nicht. Bei dieser Gelegenheit sei uns noch erlaubt, eine Frage an die Genossen Weyer und Jacob zu richten: Was würden Sie gethan haben betreffs Streikunterstützung anderer Gewerkschaften, wenn die Maurer von eben diesen anderen Gewerkschaften aus dem Kartell ausgeschlossen worden wären? — Oder kann den Maurern so etwas nicht passieren!!! Die Redaktion.

Baugewerbliches.

* **Fähigkeit der Bauarbeit.** Augsburg. In einem Neubau am Kaiserplatz führte der Maurerlehrling Scheerer vom Innengewölbe, das sich im Stiegenhaus befindet, aus der Höhe des 8. Stockwerkes in den Keller. Durch das Ausschlagen an dem Stiegengehäuser erlitt Scheerer sehr schwere Verletzungen und wurde sofort in das städtische Krankenhaus überführt.

Wieg. (Sig. Ver.) Am Montag, den 25. September, stürzte der 18 Jahre alte Kalkträger Schülles aus dem dritten Stockwerk des Neubaus des Zentralgefängnisses. Der Fall war so unglücklich, daß der Verunglückte 5 Minuten nach seiner Entlassung im Krankenhaus verstarb. Der Unfall ereignete sich beim Vorstehen. Sch. stand oben über der Hausfrau und steckte die Wreter herunter; ein Brett war aber so schwer, daß es den Bedauerndwerthen, der insolge mangelnder Schutzvorrichtung einen schrecklichen Stand hatte, in die Tiefe rief. — Wenn ein Maurer oder Arbeiter etwas sagt von mangelndem Ansehen, dann heißt es meistens der Parliere gleich: Ja, wo soll das ganze Zeug denn herkommen! Der Unternehmer — er heißt bezeichnender Weise „Luka“ — ist aus Krieg und scheint sich beizeiten wenig um das Wohlergehen der am Bau Beschäftigten zu kümmern. Die Arbeiter Polize, die so sehr darauf bedacht ist, die Stadt Krieg vor Erschütterung zu bewahren, sieht natürlich auch nicht, daß auf den Bauten die größte Unordnung herrscht. Wollen die Maurer und Bauarbeiter aber einmal eine Versammlung abhalten, um die Mißstände auf den Bauten aufzudecken, dann können sie frechhaft, straflos bei den Gastwirthschaften ankommen, kein Gwinster nicht sein Lokal her. Ich will nicht mit der Polizei in Streit kommen, das ist die stereotypische Rede, die man von den Wirthen zu hören bekommt. **W o p p a r d (Möbel).** In dem Dorfe S a l z i g führte der Neubau der katholischen Kirche ein. Mehrere Arbeiter sind verunglückt.

D r e s d e n. Bei Abbruch eines Hauses auf der Elisenstraße, dem Baugewerker Robert Förster gehörig, stürzte am 27. September gegen 7 Uhr Morgens, als die erste Wochentage heruntergenommen wurde, eine Stiehlwand vollständig zusammen, die Gewölbe im Partere und ersten Stage durchschlagend. Der Arbeiter Friedrich Reum, welcher auf dem oberen Gewölbe beschäftigt war, stürzte infolge dessen mit in die Tiefe in die Stein- und Schuttmassen hinein und trug schwere Verletzungen an Kopf, Armen und Beinen davon. In einer halben Stunde darauf, als bereits drei Arbeiter wiederum beim Uebersteigen beschäftigt waren, stürzte die zweite Wand ein, glücklicher Weise ohne Jemanden zu beschädigen, da sich die Arbeiter in größter Noth noch eben retten konnten. Der Parliere hatte zuvor erklärt: „Hier fällt nichts mehr ein, da könnt Ihr ruhig hinaufgehen.“ Verbandsarzt, welches laut Vorbericht am Plage sein muß, war nicht vorhanden, und mußte man es erst herbeiführen.

E r l a n g e n. Am 27. September, gegen 11 Uhr Mittags, stürzte an einem Neubau ein Mauerparliere und drei Tage später von einem zum Theil bereits abgenommenen Gerüst vom zweiten Stock ab. Der Parliere hat erhebliche Verletzungen im Gesicht und einen Schenkelbruch und zwei Tagelöhner Knöchel und Kniebrüche erlitten, während der Merie mit einer Veranordnung davon kam. Die Schuld am Unfall soll den Maurermeister und den schwer verletzte Parliere treffen.

* **S i f f r i n.** (Sig. Ver.) Am Freitag, 23. September, stürzte auf dem Neubau der Schlosskammer der Maurer G u t a b D i n e etwa 7 m hoch vom Gerüst und zog sich außer inneren Verletzungen eine Gehirnerschütterung, sowie einen Knöchelbruch des Fußes zu. Das Unglück hätte verhindert werden können, wenn genügende Sicherheitsmaßregeln getroffen worden wären, aber daran denkt Niemand. Es fehlt hier ebenfalls, wie auch in so vielen anderen Orten, die nöthige Baukontrolle.

M u r z e n. (Sig. Ver.) Am Bau des neuen Kesselhauses in M i t t e l w a s e wurde am 28. September, Morgens 3 Uhr, der Maurer Hieremann aus Würzburg durch herabstürzende Erdballen verdrückt und zog sich schwere Querschnitte der Beine und des linken Armes zu. Der Arbeiter, in welchem das Unglück geschah, ist 2 m breit und 3 m hoch, die eine Wand war schon bis zum Ueberlager hochgeführt, es sollte eine die andere Seite in Angriff genommen werden. Am jener Seite befand sich unten eine Treibstange, auf welche der verunglückte Maurer den Parliere aufmerksam gemacht hatte, mit dem Hinweis, besser abzustufen. Trotz dieser Warnung hatte der Herr Parliere es nicht für nöthig befunden, die mangelhafte Vertheilung verbessern zu lassen. Eine einzige Wache sollte die Erdballen halten, obgleich ganz in der Nähe Fuhrwerke hin und her fuhren. In wenigen Minuten hatte sich die Erdballe gelöst und den Maurer an die fertig gestellte Mauer gedrückt. Es trifft den Verunglückten um so schwerer, als er in diesem Jahre im April infolge Gehirnerschütterung an der neuen katholischen Kirche mit herunter stürzte und lange Zeit krank lag.

* **Als Gericht** erhalten wir folgende Zuschrift: Am 8. d. M. fiel auf dem Neubau der hiesigen evangelischen Kirche auf dem Draehenschne eine Mose ein. Es ist dies ein Wogen mit verschiedenen Verzierungen an dem höchsten Giebel. Dabei wurde ein Maurer, welcher beim Aufsteigen desselben beschäftigt war, am Kopfe schwer verletzt. Wie es nun so lässig ist, ver-

sucht man solche Sachen immer auf die Arbeiter zu wälzen; so auch hier. Es ging am anderen Morgen das Gericht unter den Arbeitern um, daß diejenigen, welche an dem Wogen gearbeitet hatten, Freiabend erhalten sollten. Die Maurer waren sich keiner Schuld bewußt, sondern der Unfall kam nur dadurch entstanden sein, daß die Ueberlager zu wenig belastet waren und der Wogen dieselben weggedrückt hatte. Um nun nicht fortgesetzt zu werden, erklärten sich mehrere Nichtbetheiligte solidarisch, und 18 Mann hörten von selbst auf, wozu sie berechtigt waren, da Kündigung ausgeschlossen ist. Diesen Ausgang wachte nun der Bauleitende, Herr Maurer- und Zimmermeister Nothenburger, nicht erwartet haben. Er telephonirte darauf an sämtliche Unternehmer, die betreffenden Maurer nicht zu beschäftigen. Später wurde dann den Unternehmern ein Namensverzeichnis zugefleißt mit dem Ersuchen, die darauf Verzeichneten nicht einzustellen resp. sofort wieder zu entlassen. In dem Schreiben hat Herr Nothenburger auch noch behauptet, die Maurer hätten den Wogen-muthwillig eingestiegen und seien ihm frech gegenüber getreten. Dies ist jedoch nicht der Fall. Ganz unpartheiische Leute haben gesehen, daß der Wogen in sich aufnahmgebrosen ist, nachdem die Ueberlager zu beiden Seiten nachgegeben hatten. Außerdem ist festgestellt, daß die Maurer den Auftrag hatten, den Wogen auszufüllen. Aber das Vorgehen des Nothenburger hatte Erfolg, denn ein Zimmermeister hat hauptsächlich am anderen Tage zu einem Maurer wörtlich gesagt: „Ihr braucht Euch keine Mühe zu geben, Ihr bekommt in Berlin keine Arbeit. Ich brauche nöthigend sechs Maurer, aber ich kann Euch nicht einstellen, denn sonst müßte ich 100 Kronenkontingent zahlen. Wenn die Gesellen zusammenhalten, müssen wir Meister es auch.“ Wenn also der Arbeiter sich nicht die Knochen zerbrechen lassen will, so soll er nach der Meinung der Arbeiterberühmten. Wir wollen nur noch bemerken, daß hier die Unfälle an der Tagesordnung sind. So passirte es wieder am Sonnabend, den 9. September, daß auf dem Bau des Maurermeisters Oswald Mühsch, Rummelstraße, beim Mischen des Dachstahls, während das Holz gezogen wurde, das Tau zerriß, welches schon alt ist und mit Wunden gefüllt war. Einem Arbeiter fiel dabei ein Balken auf den Kopf und Arm, wodurch der Arm gebrochen wurde und er auch am Kopfe sehr schwere Verletzungen erlitt. Es ist dies bei Herrn Mühsch der vierte Unglücksfall während einiger Monate, und dies ist wohl bezeichnend für das Götter Bauleiten.

* **Ein Haussturz in Altt. a. Rh.** Köln zeichnet sich durch die große Zahl von Hausstürzen recht unvortheilhaft aus. Am Mittwoch, den 27. September, hat sich dort wieder ein deraartiges großes Unglück ereignet. Nachmittags gegen 1 1/2 Uhr stürzte plötzlich der neu aufgeführte, der Stadtwerke hohe Hinterbau des Hauses Wolfstraße 10 ein. Der „Mittelrheinischen Zeitung“ entnehmen wir darüber Folgendes:

Das Gebäude war vom Architekten Josef Janßen, Baugeschäft in der Spidkerstraße, zu Magalanzweden errichtet worden; es bestand sich schon unter Dach und Fach und unterlag eben den inneren Verputz- u. Schu- Arbeiten. Die im Innern des Gebäudes thätigen Arbeiter, Schu- und Handlanger — der vorläufige Feststellung nach 18 an der Zahl — hatten nach der Mittagspause schon ihre Arbeit wieder aufgenommen, als ganz untermittelt der Einsturz erfolgte. Das etwa 16 m tiefe Haus fiel in wenigen Augenblicken vollständig in sich zusammen und begrub sämmtliche, meist in den oberen Stockwerken thätigen Arbeiter, bis auf Einen, den Stukateur Johann Heiden, der im Keller beschäftigt war und sich mit knapper Noth durch das Fenster retten konnte, unter dem aus Stein, Balken und schander Eichenbalken genesteten Trümmern. Es wurde sofort die städtische Feuerweh und die Polizeibehörde benachrichtigt. Erstere entsandte sogleich einen Wagen mit Rettungsmannschaften, dem in den nächsten Minuten vier weitere folgten. Unter der herfürsichtigen Leitung der Branddirektoren Brüllow und Schödel begannen alsbald die Rettungsarbeiten. Nach etwa anderthalbstündiger Thätigkeit ließ man zunächst auf zwei Leichen, es waren die Schu- und Handlanger C e n r i c h C h e i f e und W o g e l. Der Letztere soll Vater von sechs Kindern sein. Sehr jühdlicher Sohn Johann hatte sich das Essen auf den Bau gebracht und war vom dritten Stockwerk aus mit in die Tiefe gestürzt. Schon gegen vier Uhr zeigte es sich jedoch, daß das Knub lebte, denn es gab auf Anrufe Antwort und konnte sich außerdem durch Klopfen bemerkbar machen. Gegen 4 1/2 Uhr gelang es, das Kind herabzuziehen. Es war beim Stürze durch Balken, die sich über den Knaben legten und die nachstürzenden Schuttmassen aufliegen, gerettet worden. Als es herabgeholt wurde, zeigte es nur einige blühende Abschürfungen am Gesicht und Hinterkopf. Der Knabe wurde in 5 Bürgerhospital gebracht. Als gegen 5 Uhr der Knabe geborgen war, horchte man an verschiedenen Stellen der Trümmer, ob sich noch etwa Lebende darunter befänden; da jedoch auf wiederholte Anrufe und auf mehrfachen Klopfen keine Antwort erfolgte, so mußte leider angenommen werden, daß die unter den Gesteinmassen liegenden Arbeiter sammt und jenseits todt seien.

Auf den abgesperrten Straßen stellten sich erschütternde Szenen ab; Frauen, Mütter und Kinder forschten wehlagend nach dem Schicksal ihrer an dem Unglücksbau beschäftigten Gatten, Söhne und Väter. Die Namen der Verdrückten sind, soweit das festgestellt werden konnte: die Stukatureur A l e x e r, Vater und Sohn; B a n d e r, Vater und Sohn; J o s e p h B e h o n s, A l i e l e m W i l m s und der Handlanger D o t t, die bei der Firma S. G r u n e w a l d in Ehrenfeld beschäftigt waren; ferner der Stukateur H e i d e n (der Knabe wurde gerettet), ferner der Stukateur G e u z und der Stukateur W o g e l, der Vater des unter den Trümmern herabgezogenen jühdlichen Knaben. Unlängliches Weh hat dieser entsetzliche Unglücksfall wieder aber zahlreihe Familien gebracht. Der Sohn eines der Verunglückten, der in Gassen seiner Militärpflicht genügt hat, kehrte nach Uebernahme des Dienstes in's Elternhaus zurück und hoffte, die Sinnen froh und munter wiederzusehen; jant dessen todt ihm die erschütternde Nachricht von dem plötzlichen jähen Tode seines Vaters zu Theil.

Am Freitag Abend wurden die beiden letzten Leichen auf der Unglücksstätte zu Tage gefördert. Somit hat der Haussturz 12 Menschenleben gekostet.

Ueber die unglücklichen Ursachen des Einsturzes gab der Polizeibaurath Müller in der Stadterordneten-Versammlung folgenden Bericht: Der eingestürzte Hinterbau ist erst in diesem Jahre, im Februar, begonnen worden, und vor acht Tagen erfolgte die A b n a h m e des D a c h b a u e s. Bis jetzt hat sich noch nicht feststellen lassen, worin eigentlich die Ursache des Einsturzes besteht. So viel kann aber schon jetzt angenommen werden, daß

bei dem Bau Verträge gegen die Regeln der Baukunst in nicht unerheblichem Maße vorgekommen sind, und zwar solche, die bei der Prüfung und Abnahme nicht erkannt werden können, sich vielmehr erst herausstellen. Ob diese Mängel die wirklichen Ursachen darstellen, ist jetzt noch nicht zu sagen, auch nicht einmal, in welchem Zusammenhange sie mit dem Unfall selbst stehen. Erst nach völliger Freilegung des Fundamentes wird sich zeigen, ob die beiden Pfeiler in der Mitte des Hauses, die die sechs Geschosse tragen sollten, richtig fundamentiert und ob die richtigen Abmessungen innegehalten worden sind. Dagegen muß auf Eins hingewiesen werden: Nach den Plänen sollte eine Mauer n.e.u. aufgeführt werden, sie ist aber stehen geblieben, und um sie auf die richtige Stärke zu bringen, hat man ihr einen halben Stein vorgelegt und dies durch alle Geschosse durchgeführt; auch der tragende Pfeiler hat eine Verbindung mit dieser halben Mauer gehabt. Außerdem sollte die Mauer das Ansehen einer im richtigen Verbände hätte neu aufgeführten Mauer.

In der weiteren Aussprache wurde von den Stadtverordneten darüber Klage geführt, daß oft Leute bauen, die nichts davon verstehen. Es gäbe Fälle, wo nicht einmal Techniker da seien, die sich um den Bau kümmern. Es liege an der Gesetzgebung, daß solche Unglücksfälle vorkommen, denn es fehle die Bestimmung, daß zu solchen Bauten technisch gebildete Leute herangezogen werden müssen. Ein Fehler sei auch, daß die unteren Organe, nämlich Polizeibeamte, nicht nur nicht die nötige Vorbereitung hätten, sondern überhaupt nichts von der Bauaufsicht verständen.

Eine am Freitag stattgehabte, sehr zahlreich besuchte Bauhandwerkerversammlung sprach sich ähnlich über die Ursachen des Unglücks aus. Nach dem Bauentscheid in der Apostelstraße hatten die Bauhandwerker bereits bei der Behörde die Forderung gestellt, statt Militärämter gelernter Bauhandwerker bei der Baukontrolle zu verwenden. Wenn dem damaligen Ersuchen entsprochen worden wäre, hätte man vielleicht das feige Unglück verhüten können, denn jeder Sachmann wisse, daß die an die alte Mauer angelegte, 23 m hohe, 12 cm dicke neue Mauer, die ohne Verbindung mit der alten Mauer aufgeführt wurde, nicht im Stande gewesen sei, die schweren Träger und Balkenlager zu tragen. Außerdem seien die Grundpfeiler zu schwach und der Grund zu los gewesen. Ein Redner erklärte, daß auch ein Neubau an der Kasparstraße einzuführen drohe. Der Vorschlag sei bereits 10 cm durchgedrückt und die entstandenen Risse künstlich verklebt worden. Schließlich beschloß die Versammlung die Abendung einer Resolution, in welcher die Einführung eines Bauarbeitervereines für die Bauhandwerker gefordert wird. Weiter wird verlangt, daß die Baukontrolle von sachmännlich gebildeten Kommissionen eingeführt werde.

Erwähnenswert ist noch, daß der Obermeister der Zimmererinnung sich an das Streikamt der Zimmerleute um Zuweisung einer Anzahl Gesellen zu den nötigen Abhängungsarbeiten gewandt hatte. Das Comité erklärte sich glücklich hierzu sofort bereit. In kürzester Zeit rückten 20 tüchtigste zuverlässige Gesellen mit ihren Werkzeugen zur Unglücksstätte ab. Das haben wir nicht anders erwartet. Ebenso natürlich sollte es aber auch sein, daß die „Rödnische Zeitung“, die ganz genau registriert, wenn die einzelnen Häußchen und häußchen Beamten auf der Unglücksstätte erschienen, von dieser Tatsache Notiz genommen hätte. Welt gefüllt, sie schweigt sich darüber aus. Das wäre ja auch nicht geübt, die Streikenden zu schädigen.

Milde Strafe. Am 25. Mai d. J. ereignete sich in W o a u ein betäubender Unglücksfall, dem zwei blühende Mädchenleben zum Opfer fielen. Am 23. September hatte nun dieser Wauunfall sein Nachspiel vor dem Gericht. Auf der Anklagebank saß der Maurermeister Fritz Rorte, er hatte sich wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Der Fuhrmann Paul Waltenberger beabsichtigte, die auf seinem Grundstück vorhandene Mauer verändern zu lassen und hatte dem Angeklagten die Maurerarbeiten übertragen. Auch die Ausschachtungsarbeiten ließ Angeklagter durch seine Arbeiter ausführen; er behauptet aber, er habe dem Waltenberger die Arbeiter nur aus Gefälligkeit zur Verfügung gestellt, die Arbeiter und nicht er habe die Verantwortung gehabt. Der Sachverhalt ist folgender: Als der Sandlanger August Michels und der jugendliche Maurerlehrling Josef Klapproth an der gefährlichen Stelle beim Ausschachten beschäftigt waren, löste sich plötzlich ein Stück der Wand, weil sie nicht abgestützt war, und begrub die Weiden unter den Trümmern, wo sie später als Leichen herangezogen wurden. Nach den bauspitzlichen Bestimmungen, sowie nach dem Gutachten eines Sachverständigen, war Angeklagter verpflichtet, die stehende Mauer abzustützen, bevor die Unterminierung erfolgte, wodurch das Unglück verhieden worden wäre. Da dieses nicht geschehen war, so hatte auch Angeklagter die Verantwortung zu tragen. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten, jedoch hielt der Gerichtshof eine solche von 3 Wochen für angemessen.

Lohnbewegungen und Streiks.

Maurer.

Ausgesperrt sind die Verbandskollegen in **Alzen und Pyritz in Pommern.**

Im Streik befinden sich die Maurer in **Berlin** (Puger und Rabitzpuger), **Minden i. W., Kolberg, Nordern, Offenbach a. M., Danau und Letzlin.**

Sperren sind verhängt über die Bauten der Unternehmer **Lampe, Redter** und **Brinkmann** im Baubezirk **Langenfelde-Stellingen-Eidelstedt-Loffstedt, Ismer** und **Seeger** in **Neuzelle, Grose & Sohn** in **Fürstenberg a. d. O.,** **Hörsing** in **Odenburg** im **Großherzogtum, Dinkloh** in **Ferlobn, Reisch** und **Gebr. Eder** (Postneubau) in **Speyer, Raune** in **Hamburg, Berger** in **Silbburgshäusen, Herr. Rüster** in **Gollnow, Grähler, Rosenthal, Ausmeyer** und **Kleinke** in **Braunschweig, Laak, Kumm, Jäc** und **Wandrey** in **Bodejuch, Bünke** in **Torgelow, Menze** in **Nowawes-Neuendorf, Stiedens** aus **Stargard** in **Stettin** (Amtsgerichtsgebäude) und **Grube** in **Staffurt.**

Zugung ist weiterhin fern zu halten von Dresden und Köln a. Rh.

Aufgehoben sind die Sperren über die Bauten von **Müller** und **Baummann** in **Alzen.** Beide Unternehmer haben bewilligt. Gleichfalls aufgehoben ist die Sperre über **Silberbrant** in **Biere.** Dieser hat zwar nicht bewilligt, er hat aber auch gar keine Arbeit.

In **Wochum** bewilligte ein Unternehmer die Forderung der Streikenden und versprach, sofort 100 Mann anzustellen.

Nach Schluß der Debatte wird uns geschrieben, daß der Streik beendet worden ist. Die Unternehmer zahlten alle den geforderten Stundenlohn von 45 A, jedoch haben sie der Lohnkommission gegenüber nicht bewilligt. Unter den Wochumer Verhältnissen war es nun aber nicht mehr möglich, den Streik weiter zu führen. Der Unternehmer belächelt hat sich bei der Lohnkommission verpflichtet, die zehnstündige Arbeitszeit innezuhalten, derselbe hat auch die Kommission ersucht, ihm 100 Maurer zu beschaffen. Viel ist bei dem Streik diesmal noch nicht herausgekommen, aber die Unternehmer müssen schließlich doch zu der Erkenntnis kommen, daß es auch für sie besser ist, geregelte Zustände einzuführen, als wenn sie jeden Augenblick gewärtig sein müssen, daß die Arbeit eingestellt wird. Wenn die Wochumer Maurer im nächsten Frühjahr einermäßen zusammenhalten, muß die zehnstündige Arbeitszeit eingeführt werden.

In **Berlin** haben einige Mitglieder des Unternehmerbundes wieder einmal getagt und beschlossen, die Forderungen der Puger nicht zu bewilligen. Einige Herren sprachen sich aber doch dahin aus: man könne den Pugern in dieser und jener Frage entgegen kommen und mit ihnen unterhandeln. Herr **Döhler**, der Vorsitzende des Berliner Bundes, war in der angenehmen Lage, erklären zu können, daß die Puger gern zu den alten Bedingungen arbeiten wollen, aber fast allen ihren Arbeitgeberern erklärt hätten, daß sie als **Slaven** ihrer Organisation, ohne die sie nicht einmal „husten“ dürften, nur mit Bewilligung ihrer Lohnkommission die Arbeit wieder aufnehmen könnten.

Merkwürdig! Höchst merkwürdig! Da hat wohl gar die Lohnkommission die Forderungen und den Streik beschlossen, ohne die Puger zu fragen! Da werden wir doch Erkundigungen einziehen müssen. Wir glauben aber schon heute annehmen zu dürfen, daß Herr **Döhler** von seinen Gesellen auf die Puger gegenständig, und wir würden dann behaupten müssen, daß die meisten Bundesmitglieder, wenn auch nicht gern, aber doch bewilligen würden, wenn sie ohne den Vorstand des Bundes „husten“ dürften. Diese unsere Annahme wird dadurch bestätigt, daß in der letzten Woche wiederum 15 Bundesmitglieder (im Ganzen nun 26) die Forderungen der Puger bewilligt haben, bewilligt, trotz der im Stand vorgesehenen Strafen.

Aus der Verammlung der Unternehmer gehen wir noch hervor, daß auf Anrufen des Herrn **Waldspal** ein Garantiefonds geschaffen werden soll, aus dem 30-40 (Unternehmer) Kollegen mit Zeugnissen unterstützt werden könnten. 40-600 wurden sofort genehmigt. Der unvermeidliche Festsitz führte dann aus, daß sich die Arbeitgeber fürchten, hier gelassen zu werden, weil sie unter dem Druck der Arbeiterorganisationen sich befinden. (Wer laßt ha!) Das Publikum (Gemeint sind wohl Hausgärtner und andere Notleidende) fände auf dem Standpunkte der Arbeitgeber und verleihe die hochgeschraubten Forderungen der Arbeiter garnicht mehr. Ein etwas zu erreichen, sei es durchaus notwendig, eine halbe Million Mark aufzubringen, was durch Umlagen geschehen könne. Die Arbeitgeber möchten behaupten, daß es sich um die Selbstständigkeit im eigenen Betriebe handele. (11)

Andere Herren verlangten schließlich ein kräftiges Einschreiten gegen die Mitglieder, die den Satzungen untreu gehandelt und den Pugern ihre Forderungen bewilligt haben. Schließlich wurde beschlossen, daß der Vorstand den Mitgliedern „Dispens ertheilen“ kann, d. h. die Mitglieder können von dem Festsitz, nicht zu bewilligen, entbunden werden, wenn die Arbeiten notwendiger Weise fertig gemacht werden müssen.

Ueber den Stand des Streiks wird seitens der Lohnkommission berichtet, daß bis zum Donnerstag voriger Woche 97 Unternehmer mit 95 Bauten bewilligt hatten. Von diesen Bauten sind im Laufe der Woche 21 fertig geworden. Es arbeiten 773 Puger unter den neuen Bedingungen, die Zahl der Streikenden beträgt 393. Gemeldet sind zur Zeit 38 Bauten, auf denen die Bauarbeit sofort angefangen werden kann. Der Vorstand des Bundes wird daher reichlich Gelegenheit zur Dispenzerteilung bekommen.

Ueber den Stand der Lohnbewegung der **Rabitzpuger** erstattete Kollege **Nicke** in einer am 26. September stattgehabten Versammlung Bericht. Aus demselben ging hervor, daß sämtliche Firmen, mit Ausnahme von **Stilwe** und **Magentisch**, die Forderung der Puger bewilligt haben. Da die Kollegen bis auf fünf Mann anderweitig in Arbeit sind, wurde beschlossen, den Streik aufzuheben, über die beiden oben genannten Firmen die Sperre aber aufrecht zu erhalten. Im Weiteren wurde mitgeteilt, daß auch die Forderung der **Plattenaufsteller** bei der größten Firma bereits bewilligt ist; da auch die übrigen Firmen sich entgegenkommen zeigen, dürfte auch bei dieser Verbandsgruppe die Lohnbewegung in den nächsten Tagen beigelegt werden. Ferner wurde bekannt gegeben, daß sich der Arbeitsnachweis vom 2. Oktober als Romanarbeitenfrage 65, bei **Wabwig**, befindet. Dasselbst werden auch jeden Sonntag Vormittag von 10-12 Uhr die Beiträge entgegengenommen.

Die Sperre wurde verhängt über das **Vaugeschäft Menze** in **Nowawes-Neuendorf.**

Gleichfalls gesperrt ist der Bau des **Amtsgerichtsgebäudes** in **Stettin.** Der Unternehmer heißt **Stiedens** und hat seinen Wohnsitz in **Stargard.** Auf dem Bau wurde ein Maurer ungewisser Weise entlassen, worauf die übrigen Kollegen gleichfalls die Arbeit einstellen.

Die **Kolberger** Maurer befinden sich im **Ausstande.** Auf dem **Rafersneubau** forderten die Kollegen eine Lohnerhöhung, und als sie nicht bewilligt wurde, legten sie die Arbeit nieder. Daraufhin drohten die übrigen Unternehmer mit der Aussperrung sämtlicher Maurer. Ob die Aussperrung durchgeführt worden ist, darüber steht uns bei **Redaktionschluss** Nachricht. Die Maurer fordern nun aber insgesamt 43 A pro Stunde. Auf alle Fälle ist Zugung streng fern zu halten.

Die Sperre in **Silbburgshäusen** über den Unternehmer **Wenger** scheint sich zu einer allgemeinen Aussperrung auszuweiten. Die Unternehmer sollen sich mit dem **Plane** stragen.

überhaupt keine dem Verbände angehörenden Gesellen einzustellen. Nun, wie es den Herren beliebt! Die Maurer werden den Kampf aufnehmen.

In **Staffurt** ist die Sperre über die Bauten des Unternehmers **Grube** verhängt. Grube hat entgegen den Vereinbarungen einigen Gesellen, die bei ihm im **Afford** fugten, nicht den Lohn von 4 A ausgezahlt, obwohl dieser Lohn auch bei jeder **Affordarbeit** garantiert worden ist. Als dann zwölf Maurer die Arbeit niederlegten, gab zwar Grube die Zusage, den **Meßbetrag** des Lohnes nachzugeben, aber einer der Gesellen sollte nicht wieder anfangen dürfen. Da es hierüber zu einer Einigung nicht kam, verblieb es bei der Arbeits Einstellung und Sperre.

Von **Nordern** sind in der vorigen Woche 18 Streikende abgereist, auf der Insel verblieben noch 14. 10 Streikbrecher verblieben bei der Arbeit.

In **Minden** hat sich die Situation nicht geändert. Einige dem **Bunde** angehörende Unternehmer würden bewilligen, wenn sie nicht gar so fest an den **Bund** gebunden wären. Diese Herren haben beim **Bundvorsitz** auch beantragt, daß dieser eine Sitzung zwecks Verständigung mit der Lohnkommission anberaumen möge. In der vorigen Woche ist es aber auf dieser Verständigungsung nicht gekommen, obson mehreren Unternehmern das Feuer auf, den **Mägeln** brennt. Nur, die Streikenden können es anhalten und werden den Streik auch eventuell im nächsten Frühjahr fortsetzen.

Aus **Offenbach** und **Danau** ist **Neues** nicht zu melden. Wenn die Arbeit in **Frankfurt** erst wieder richtig im Gange ist, dürften aber auch die Unternehmer in den beiden Nachbarorten willfähriger werden.

Stulckature.

Die Kollegen Deutschlands werden ersucht, den Zugung von **Berlin** fern zu halten. Der Vorstand der dortigen **Stulckatur** **Alfährlich**, vom Juni bis September, haben wir hier **laue** Zeit, in der gewöhnlich die Hälfte der Kollegen ohne Arbeit ist. In diesem Jahre ist aber die Arbeitslosigkeit besonders groß. Denn einmal sind die **Schiffbauern** infolge des **Maurerstreiks** länger fertig geworden und als unsere Arbeit beginnen sollte, brach der **Pugere** Streik aus. Zwei Drittel der **Stulckature** sind arbeitslos, und ist es nicht abzusehen, wann die Arbeit wieder beginnen wird. Darum **haktet** den **Zugung** **fuern!**

Sum **Zimmererstreik** in **Köln** wird uns berichtet, daß die Entlohnungsverhandlungen vor dem Gewerbegericht gescheitert sind. Der **Verbandsvorsitzende** bestrafte die Annahme des Vorschlages der Unternehmer, daß bis zum 1. Januar 1900 die Zimmerleute einen Stundenlohn von 48 A und vom 1. Januar 1900 bis 1. April 1901 50 A erhalten sollten. Auch das Gewerbegericht hatte **Vermittlungsvorschläge** gemacht, die sämtlich abgelehnt wurden. Die Zimmerleute verharren im Streik.

Streikprozesse.

In **Dresden** regnet es **Streikprozesse.** Der **Maurerstreik** erfordert viele Opfer. Am Dienstag, den 19. September, hatten sich wiederum drei Maurer auf einmal vor der **Strafkammer**, des Herrn **Frommholz** zu verantworten. Eine stieliche **Anklage** hatte man den **Maurern Robert Dorn, Wenzel Kara** und **Alexander Walter** zurüch gemacht. Demnach sollten sie **gemeinschaftlichen Hausfriedensbruch, Mäßigung, Bedrohung, Erberlebung, Verleibigung**, und **wer weiß was sonst noch**, begangen haben. Dieser freisinnige **Berg** von einer **Anklage** gebar schließlich trotz eines **Ausgebotes** von sechs **Verlastungszeugen** nur ein **Mauschen.**

Der **Vorgang**, um den es sich handelt, spielte sich am 8. Juli vor dem **Schreiber** **Neubau** in der **Marienhofstraße** zum **Teil** auch in der in der **Mage** befindlichen **Meißnerischen Restauration** ab. Die **Angeklagten** kamen an diesem Tage **Vormittags** dahin; es sollten auch noch mehrere **Streikende** da in der **Mage** gewesen sein. **Dorn** hatte vor dem **Streik** auf diesem **Wau** gearbeitet und hatte an diesem Tage sein **Verzeug** ab. **Erwiesene** wurde nun vor **Gericht** **Gefangen**: **Dorn** ist mit dem **Parler** in einem **Wortwechsel** **gefallen** und hat diesen dabei **„dummes Ader, Kaufjunge, dickes Schweiß“** genannt. Es handelt sich aber keineswegs um ein **Streikvergehen**, sondern um eine **einfache Verleibigung**, wie sie alljährlich vorkommen, und wenn es zur **Klage** kommt, in der **Regel** mit **geringen Geldstrafen** gesühnt werden. **Dorn** bekam aber **leiblich** wegen dieser **Schimpfwoorte** **drei Monate Gefängnis.**

Nun kommt **Kara**. Er ist **Gecke** und soll in der **erwähnten Restauration**, **wahin** die **Arbeitswilligen** frühstücken gegangen waren, auf **höhmlich** zu **zweiten** seiner **arbeitswilligen** **Landesleute**, den **Brüdern** **Wondrausch** — die **Weiden** traten schon in einem **anderen Streikprozeß** als **Verlastungszeugen** auf — **geäußert** haben: **„Wenn ich heute oder morgen wieder Maurer zur Arbeit** nach dem **Bau** gehen sehe, denn schlage ich die **Knochen** entgegen.“ **Hierin** erblickte das **Gericht**, da einige **Maurer** wirklich einen **hohen Zug** nicht gearbeitet hatten, das **Delikt** der **Mäßigung**. **Dafür** gab es **drei Monate Gefängnis.**

Beim **dritten** **Angeklagten** endlich, bei **Walter**, handelt es sich auch nur um eine **einfache Verleibigung**, und zwar soll **W. im** **Verlaufe** des **Streites** **„Lump, Raqabund, Buchhansbrüber“** **geschimpft** haben, und zwar den **Regelträger** **Kara**. **W.** wurde deswegen zu **zwei Monaten Gefängnis** verurteilt.

Also wegen **Lappalien**, denn weiter liegt **schon** **schon** **nichts** **vor**, **neun Monate Gefängnis!** **Dabei** waren **zwei** der **Angeklagten** **„blöde** **und** **bejoholte** **und** **einer** **um** **ganz** **gering** **vorbestraft**. **Sechs** **Wochen** wurden **einem** **je** **den** **auf** **die** **erlittene** **Untersuchungshaft** **als** **verbüßt** **angerechnet.** **Die** **Sache** **ist** **um** **so** **schlimmer**, **weil** **es** **sich** **um** **drei** **Familien** **väter** **handelt.**

In einem **anderen** **Falle** wurde ein **Streikender** **zu** **drei** **Monaten** **Gefängnis** **verurteilt.** **Der** **24** **Jahre** **alte**, **selbige** **Maurer** **Joseph** **Soliffa** **hatte** **sich** **wegen** **verfälschter** **Mäßigung** **und** **Verleibigung**, **angeblich** **begangen** **gegenüber** **den** **Mündigen** **arbeitswilligen** **Maurern** **Marfus, Wascha** **und** **Hunnicke** **(?)** **vor** **der** **3** **Strafkammer** **zu** **verantworten.** **Es** **hat** **selbst** **keinen** **Augenblick** **geirrt**, **wie** **er** **gewissermaßen** **zu** **seiner** **Entschuldigung** **und** **Verleibigung** **anführte**, **da** **dort**, **wo** **er** **arbeitete**, **die** **Forderungen** **sofort** **bewilligt** **wurden.** **Der** **der** **Anklage** **zu** **Grund** **liegende** **Vorgang** **trug** **sich** **am** **11. Juli**, **Abends** **nach** **6** **Uhr**, **zu**, **als** **6** **und** **auch** **die** **auf** **dem** **Bau**

neben arbeitenden polnische Maurer die Arbeit verlassen. Da soll G. nach der Anzeige und nach den Angaben der drei Zeugen Reitere „polnische Schwelme“, „Kumpen“, „Wasserpoladen“, „Streifkrieger“, denen man die Knochen zerhacken müsse, die Hiebe verdienen“, geschimpft haben. Der Angeklagte gab das ihm zur Last gelegte in der Saupfische zu, will aber betruenen und erregt über das Verhalten der polnischen Arbeiter getrieben sein. Diese hatten nämlich vorher auch auf Zurenden die Arbeit niedergelegt, zwei Tage gestreikt und die Arbeit dann sofort, als ihnen 60 % Lohn zugesprochen wurde, wieder aufgenommen, ohne sich an die anderen Forderungen und die Intentionen der Streikleitung zu halten. Die Zeugen haben sich durch die Drohungen nicht abhalten lassen, weiter zu arbeiten; sie erklärten aber, sich geschützt zu haben, weil sie auch sonst im Allgemeinen auf dem Bau in der Mittagsstunde und nach Freierabend von Streikenden belästigt worden wären. Sie seien deshalb nach Freierabend immer zusammen weggegangen. Das Urtheil lautete auf drei Monate Gefängnis, wovon sechs Wochen als Verhöf geltend.

Auch der Wiedauer Maurerstreik hat seine Opfer gefordert. Die Maurer Wächter und Jettel wurden zu je drei Wochen Gefängnis verurtheilt. Der Letztere war durch den Maurer Grimm angegriffen worden, daß er denselben angegriffen und ihm Vorhalt wegen seiner Nichtbetheiligung am Streik gethan habe. Grimm und Jettel waren bis zum Streik die besten Freunde. Wächter wurde wegen Verleumdung eines Maurers verurtheilt. Zu drei Wochen Gefängnis wurde ferner der Maurer Hofmann verurtheilt, weil er den arbeitswilligen Maurer und Lohnkellner Weibach beleidigt haben sollte.

Damit ist das Strafregiment inebn noch keineswegs erschöpft. Der Maurer Louis führt drei Tage, der Maurer Fischer 14 Tage Gefängnis, weil sie zum Maurer Dehischlagel gelogt haben: „Schämst Du Dich nicht, als lediger Kerl zu arbeiten?“ Jüdler soll noch etwas mehr gesagt haben. Beide haben ihre Strafe bereits angetreten.

Weiter wurde der Maurer Tischler zu sechs Wochen Gefängnis verurtheilt. Er, als der Reichste Lieste einige zugewandte Maurer zur Arbeitsvertheilung beglückte, selbst mit Tobfischlag bedroht haben, während er nur gelogt haben will: „Wenn wir das bei Euch (den Streikbrechern) machen, würden wir tobefischlagen.“ Eine weitere Mißthat auf angeblichen Tobfischlag, wo der Maurer Grabmüller der Bedrohung war, gegen E. ist noch nicht erledigt. Weiter ist E. noch in die Bedrohungsaffäre am Winberg, wo der Maurer Rang mit seinem Fahrad angefahren wurde, verurtheilt; mit ihm haben noch mehrere Angeklagte erhalten die Maurer Landgraf, Förster und Wächter. Wüsteriges Strafregiment: Siebzehn Wochen drei Tage Gefängnis.

Von dem Schöffengericht in Scheideberg wurde am 21. d. M. der Maurer August Engelmann wegen angeblicher Verleumdung des Maurers Richard Delich zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt. Voriges Jahr wurde der Maurer Heinrich Gräde zu ebenfalls drei Monaten und Anfang dieses Jahres der Maurer August Richter zu fünf Monaten Gefängnis wegen Verleumdung eben dieses Herrn Delich und seines Sohnes verurtheilt. Richter beklagt gegenwärtig seine Strafe. Herr Delich war vor mehreren Jahren der räthelhaften Eiser, aber bei dem Leipziger Maurerstreik von 1897 spielte er sein Sohn und sein Bruder die „Arbeitswilligen“. Seit dieser Zeit sind diese Herren so sehr auf ihre Ehre bedacht, daß sie jedes in ihrer Nähe gesprochene, wenn auch noch so harmlose Wort für eine Verleumdung ansehn. Als Richter verurtheilt war, soll Richard Delich in einer Reclamation gesagt haben: „Die Kerle müssen Respekt vor mir kriegen.“ Es ist hier also alle Vorlicht am Werke, denn vor solchen Leuten muß man wirklich allen Respekt haben.

Der den Arbeitswilligen von amtswegen gewandte Schutz führt zu allerlei Mißgriffen, ja er verheißt vielfach das Necht in Unrecht. Die mit so viel Nachdruck betriebene Zutrittsnahme beruigen Elemente, welche im wirtschaftlichen Kampfe ihrer Arbeitsgenossen in den Händen fallen, an ihnen zum Verächter werden, verleiht zur Demoralisation, diese zum Theile sehr fragwürdigen Elemente halten sich zu dem Glauben berechtigt, daß ihnen überhaupt keine Erlaubnis sei als allen Anderen. Und sie werden in diesem Glauben bestärkt durch das Vorgehen der unteren Verwaltungsorgane, die sehr oft auch da „eingreifen“, wo sie eigentlich nichts zu thun ist. Daß viele Richter sprache aus der letzten Zeit zu dem gleichen Resultate führen — es wird ja in den Verhandlungen das Hohn und Treiben dieser Arbeitswilligen minuter geradezu herberichtigt — das ist selbstverständlich. Zu diesen Betrachtungen gab uns der folgende Fall Veranlassung: Der Reiter des Streiks der Ziegeleiarbeiter, M. in der Nähe, geht mit seinem Schwager, im Frühjahre dieses Jahres auf der Landstraße dahin. Ohne allen Anlaß fallen zwei Strothe, die dort während des Streiks in Arbeit getreten sind, über die beiden esknammten her und als M. zu Falle kommt, sucht der Schwager dieselben ihn gegen seine Angreifer in Schutz zu nehmen und verzeiht die Strothe mit Hilfe eines in der Nähe liegenden Hofschaftens, wobei er von einigen hinzukommenden Leuten unterstützt wird. Es war nun doch wohl das Mächtigste, die beiden Strothe wegen des Ueberfalles in Haft zu nehmen. Ihr Charakter als Arbeitswillige scheint sie davor geschützt zu haben. Statt dessen wurde am anderen Tage M. und sein Schwager in Haft genommen und ersterer erst nach 19 Tagen (die Verhöre, gibt bis an das Oberlandesgericht) aus der Haft entlassen, während Letzterer bis zur Verhandlung vor dem Landgerichte Sektin, die am 4. September stattfand, im ganzen fast fünf Monate, in Untersuchungshaft gehalten wurde. In der Verhandlung stellte sich nun der Thatbestand so wie oben geschildert dar (die beiden als Verleumdungen geladenen Strothe waren nicht aufzufinden) und der Staatsanwalt mußte zugestehen, daß hier ein „bebauertlicher Irrthum“ vorliege, denn eigentlich gehörten die geladenen, aber nicht erschienenen Zeugen auf die Angeklagtenbank. Es erfolgte denn auch Freisprechung unter Lebensnahme sämtlicher Kosten auf die Staatskasse. Für ungeschuldig erlittene Untersuchungshaft giebt es bis jetzt keine Entschädigung.

Aus unserer Zeitung.

Zur Beachtung für alle Zahlstellenverwaltungen und Vertrauensmänner.

Wo italienische Maurer arbeiten, muß unter allen Umständen der Versuch gemacht werden, diese über die Lage der Maurer Deutschlands aufzuklären, damit sie nicht als Streik-

brecher von Ort zu Ort reifen. Zur Agitation unter den italienischen Arbeitern und zur Belehrung über den Stand unserer Lohnbewegung versenden wir nach den in Frage kommenden Orten die italienische Arbeiterzeitung

„L'Operaio Italiano“

„L'Operaio Italiano“ erscheint alle 14 Tage achtheilig, ist in der Postzeitungsliste unter Nummer 0. 95 eingetragen und kostet im Postabonnement pro Quartal 75 % M. Der Zentralverband der Maurer liefert seinen Zahlstellen nicht nur die für die italienischen Mitgliedslieder notwendigen Exemplare kostenlos, sondern auch eine entsprechende Anzahl Exemplare zur Agitation. Die Einführung und zuverlässige Verbreitung dieses Blattes unter den italienischen Mauern und Bauarbeitern ist unter allen Umständen notwendig. Bestellungen sind an die Expedition des „Grundstein“ zu richten.

Mittheilungen für den „L'Operaio Italiano“, besonders eilige, sind zu richten an O. Wolf, Hamburg 6, Marktstr. 15, 2. Et. Redaktionsstempel: Montags Mittags.

Die Nr. 18 des „L'Operaio Italiano“, welche mit der Nr. 40 des „Grundstein“ zum Versand kommt, hat folgenden Inhalt: Bericht. — Die deutschen Gewerkschaften 1898. II. — Für die Organisation. — Ein Muster-Bericht. — Die Ausgeperrten Dänemarks. — Die Gewerkschaften in Schiffs-Lothringen. — Lohn- und Streikbewegung. — Verschiedenes vom In- und Ausland.

Agitationsveranstaltungen. In Gera tagte Dienstag, den 28. September, im Gasthaus „Zum Adler“ eine öffentliche Maurerverammlung. Nach einem Referat des Kollegen Müller aus Essen über: „Die wirtschaftliche Lage der Maurer und die Bedeutung des Koalitionsrechts“, erfolgte von Seiten der Kommission die Bekanntgabe des neu ausgearbeiteten Lohn- und Arbeitszeitgesetzes für 1900, und sollte hierzu Stellung genommen werden. Mit Rücksicht aber auf den schwachen Besuch der Versammlung, verließ man sich darauf, daß zufolge der gegenwärtigen schlechten Konjunktur hier am Orte viele Kollegen auswärts beschäftigt sind, wurde dieser Gegenstand bis zu einer künftigen öffentlichen Versammlung zurück gestellt. — Am 20. September sprach Kollege Müller aus Essen in Altsenburg in einer Bauhandwerkerversammlung über: „Die Bedeutung des Koalitionsrechts für die Arbeiter“. Der Vortrag wurde sehr gut aufgenommen. Zum Schluß wurde die Bauhandwerkerkommission beauftragt, der Behörde einen Bericht über die vorgehenden Mißstände auf Bauten einzusenden. — Kollege Eschke referierte am 22. September in Detmold über: „Die Entwicklung der Organisation und deren Befähigung durch die Arbeiter“. Die nur mäßig gut besuchte Versammlung wurde dem Vortragenden lebhaften Beifall. — Kollege Eschke referierte am 27. September in Frankfurt a. d. O. und am 28. September in Grünberg i. Schl. Die Versammlung in Frankfurt war überaus gut besucht. Nach dem mit Beifall aufgenommenen Vortrag wurden die Mißstände auf den Bauten zur Sprache gebracht. Es wurde gerügt, daß sich Vanduren, Aborte und Schmutzvorrichtungen in mangelhaftem Zustande befinden; hauptsächlich wurden die Aborte wegen ihrer mangelhaften Beschaffenheit einer scharfen Kritik unterzogen. Darauf wurde eine Kommission von zwei Mauern, zwei Zimmerern, zwei Bauarbeitern und einem Töpfer gewählt, welcher es zur Pflicht gemacht wurde, sämtliche Mißstände und vorkommende Unfälle sofort zur Sprache zu bringen, eventuell es an die Bauhandwerkerkommission in Hamburg zu melden. — Die Versammlung in Grünberg war schlecht besucht; trotz eifrigster Agitation hatten sich doch von den mehr als 300 am Orte beschäftigten Kollegen nur 68 eingeunden. Nachdem Kollege Eschke in seinen Vortrag beendet hatte, wurde noch das neueste Stande Baugeschäft Walter & Rauch über Kritik unterzogen. Die Kollegen wurden gewarnt, bei diesem Geschäft Arbeit zu nehmen, da die Dauer der Arbeitszeit sich von Sommeranfang bis zu deren Untergang ausdehnt. — Am Dienstag, den 26. September, tagte im „Stadtspark“ in Franzenberg i. S. eine öffentliche Bauhandwerkerversammlung, in welcher Kollege Thön aus Kassel über: „Warum organisieren wir uns?“ in trefflicher Weise referierte. Zum Punkt 2 der Tagesordnung wurde zur Wahl einer Bauhandwerkerkommission geschritten; in dieselbe wurden die Kollegen Salm, Weichert und Peruch gewählt. Nach weiterer erfolgter Wahl zweier Kollporture schloß der Vorsitzende die Versammlung.

In Potsdam sprach am 20. September in einer scheid besuchten Maurerverammlung Kollege Frisch aus Berlin. — Derselbe Kollege referierte am 23. September in Friedrichshagen. Die Versammlung war ebenfalls sehr schlecht besucht; von 280 am Orte arbeitenden Kollegen waren nur 45 anwesend. — Am 23. September fand in Nowawes eine öffentliche Maurerverammlung statt, in welcher Kollege Frisch gleichfalls referierte. Sein Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. In „Verschiedenes“ wurde den Kollegen empfohlen, auf die Arbeiterpresse zu abonnieren. Am 26. September fand in Nordbarnau eine öffentliche Maurerverammlung statt, die sich nach einem Referat des Kollegen Meißner-Danmover mit dem Lohntarif für 1900 beschäftigte. Es wurde beschlossen, den Gesellenzusatz zu beantragen, mit der Annahme über den neuen Lohntarif zu verhandeln; den Nichtmündigen soll er schriftlich zugesellt werden. Am 18. September referierte Kollege Meißner in einer Versammlung für Schwabach, Salze und Umgegend. Nach Schluß des Vortrages wurde eine Bauhandwerkerkommission gewählt. — In Sangerhausen hielt Kollege Meißner am 23. September einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Der Kampf gegen die Gewerkschaften und die Bedeutung des Bauhandwerkerkongresses“. — In Elbing referierte am 22. September Kollege Schwartz aus Hamburg über: „Die gegenwärtige Lage im Baugewerbe und die Bestrebungen der Organisation“. Es ließen sich 12 Kollegen in den Verband aufnehmen, so daß die junge Zahlstelle bereits über 100 Mitglieder zählt. — In Pilsken sprach derselbe Kollege in einer Versammlung am 26. September. Beschlossen wurde, besterordneten Mitgliedern einen Kranz zu spenden und ihnen das letzte Wort zu geben. — Am 26. September fand in Köln a. Rh. eine öffentliche Bauhandwerkerversammlung statt, in der Kollege Koch-Gr. Diercksen über: „Die wirtschaftliche Lage der arbeitenden Klasse und die Mittel zur Beseitigung derselben“ sprach. Im 2. Punkt der Tagesordnung beschäftigte sich die Versammlung mit dem Ausstand der Zimmerer. Eine mit den Ausgeperrten solidarisch sich erklärende Resolution fand einstimmige Annahme. — Kollege Silbermann referierte am 18. September in Fürth vor einer von Maurern scheid besuchten Bauhandwerker-

sammlung. Es wurde eine Bauhandwerkerkommission gewählt. — Ebenfalls ungenügend besucht war eine am 26. September in Mühlhausen stattgehabte Versammlung, in der Kollege Silbermann i. b. gleichfalls referierte. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die Ausstellungen des Vortrags 10118 (siehe Nr. 38 u. 39.) wurden von Referenten und dem Kollegen G. H. H. Berger einer herben Kritik unterzogen. — Am 28. September hielt derselbe Redner in Augsburg einen Vortrag, an dem sich eine längere Diskussion angeschlossen. Sämtliche Redner sprachen sich in einem den Ausführungen des Referenten zustimmenden Sinne aus und forderten zum Behalten an der Organisation auf.

In Berlin hielten die Zementler und Verursgenossen am 20. September eine öffentliche Versammlung ab. Genosse Wörth sprach über: „Zweck und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation“. Der Vortrag wurde mit großem Interesse und lebhaftem Beifall aufgenommen. Als „Grundstein“-Vertreter wurden die Kollegen Weber, Meißnerbergstraße 68, Stammel, Admiralstraße 6, und Warrel, Dammstraße 19, gewählt. In der nächsten Versammlung sollen Delegiertenstellen eingerichtet, resp. Kassierer ernannt werden.

Zu der am 17. September stattgefundenen Mitgliedserversammlung der Zahlstelle Vielesfeld stand als Hauptpunkt die Affordarbeit auf der Tagesordnung, worüber sich eine ziemlich lebhafteste Debatte entspann. Von den Herren Affordarbeitern hatte trotz schriftlicher Einladung keiner es für nöthig befunden, zu erscheinen. Es wurde beschlossen, sämtliche hier in Betracht kommenden Affordarbeiter aus dem Verband auszuschließen. Es sind dies: Borgotte (Wuch-Nr. 091 405), Hundertart (Wuch-Nr. 091 473), Schmidt (Wuch-Nr. 038 481), Schlotte (Wuch-Nr. 033 408), Wagner (Wuch-Nr. 033 382) und Weste (Wuch-Nr. 03 498). Ferner wurde ein Antrag einstimmig angenommen, bei der Zahlstelle Pratzwebe zu beantragen, die Kollegen Hoppe, Wehmann und Schreiber, weil dieselben hier in Afford arbeiten, ebenfalls auszuschließen. Ganz besonders wurde das Verhalten Hoppe's verurtheilt, der jetzt schon zum zweiten Male unsere Beschlüsse mit Füßen getreten hat und dabei erst vor wenig Monaten als Delegierter zum Bauhandwerkerkongress sowie zum Verbandstage entsandt gewesen ist. Es wurden noch die Kollegen Graf, Schmeier und Krauß beauftragt, nach der öffentlichen Versammlung in Pratzwebe zu gehen, um den Pratzweber Kollegen die Handlungsweise des Hoppe geistreich zu beleuchten. In „Verschiedenes“ wurde Kollege Lohweg, welcher durch Unfallbesal hauernd Invalide geworden ist, zum Ehrenmitglied ernannt. Nachdem noch ein Antrag des Kollegen Schulte, die Versammlung punkt zehn Uhr zu eröffnen, angenommen worden war, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Die Zahlstelle Breslau hielt am 17. September im „Etablissement „Walhof“ ihre regelmäßige Mitgliedserversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Kollege Müller der verstorbenen Mitglieder Goltz und Schröder, zu deren Ehrentage sich die Versammlung von den Mägen erhoben. Im Weiteren wurde der Kollege Wilhelm Treiltsch zum Ehrenmitglied ernannt. Der Kollege Hübner wurde ausgeschlossen, weil er sich gegen § 15, Abs. 3, vergangen hatte. Einige andere Kollegen haben die schlechteste Arbeitseinstellung überkritelt; den Kollegen soll an's Herz gelegt werden, wenn sie sich nicht den üblichen Bestimmungen fügen, sie ausgeschlossen werden. Ferner wurde bekannt gegeben, daß wir gegen die Wahl, welche die Meißner Kollegen haben, Protest erheben. Beschlossen wurde, das Sitzungsgeld am 21. Oktober im „Schleierwerdengarten“ zu feiern. Es wurde ein Comité gewählt, welches für den Verkauf der Karten zu sorgen hat. Mit einem dreifachen Hoch auf das Gelingen der Organisation erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

Am Freitag, den 22. September, fand im „Wolfsgraben“ eine öffentliche Maurerverammlung statt. Genosse Debus hielt einen lehrreichen Vortrag über das neue Handwerkergesetz, wofür ihm lebhaftester Beifall spendet wurde. Im zweiten Punkt: „Stellungnahme zum Gesellenzusatz“, hielt Kollege Hübner mit, daß er mit Krause behn Obermeister Hätzel war, um Rücksprache über die Wahl des Ausschusses zu nehmen. Sie erhielten den Beifall, daß in der nächsten Versammlung Hätzel eine Erklärung darüber geben werde. Diese Forderung ist nicht gehalten worden, sondern wir wurden übermüdet. Am 14. September sollten die Maurer in Morgenau im „Wappenhofe“ erscheinen und zu Altes ja sagen, was die Meister wünschten. Viele Gesellen hätte erst am Nachmittage die Einlabungstafeln erhalten und eine große Anzahl der bei Innungsmeistern arbeitenden Gesellen hatten gar keine Einlabung erhalten. Da ein Antrag, die Wahl 14 Tage zu verlängern, abgelehnt wurde, so verließen von den 800 Anwesenden über 450 das Lokal. Trotzdem wurde doch gewählt, sogar Kollegen, die garnicht in der Versammlung anwesend waren. Es wurde beschlossen, gegen die Wahl Protest zu erheben und wurden zwei Kollegen beauftragt, die Sache dem Magistrat anzureichen. Weiter wurde auch über Arbeitsnachweis, Arbeitsbüchere und Lehrlingswesen diskutiert. Am 11 Uhr erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

Eine öffentliche Versammlung der Maurer von Wrtz und Umgegend fand am 19. September bei Dorn, Bürgerstraße 4, statt. Kollege Schulz-Charlottenburg referierte über: „Arbeiter- und Unternehmerorganisation“. In einer Resolution, in der alle Maurer zur vollen Mitgliedschaft in den Zentralverband aufgefordert wurden, sprach die Versammlung sich in entscheidender Weise gegen den vom Unternehmerverband geplanten Arbeitsnachweis aus. In der Diskussion wurden weiter die Kollegen aufgefordert, die politische Arbeiterpresse nach Kräften zu unterstützen und nur auf diese zu abonnieren. Die Vereinsversammlungen finden jeden Dienstag nach dem 15. in Dorn's Lokal statt. Verbandsbuch und Streifenbücher sind mitzubringen.

In der am 28. September stattgefundenen Mitgliedserversammlung der Zahlstelle Hamburg wurde das Aenden des verstorbenen Mitgliedes Dr. Regier 10118 in der üblichen Weise geacht. Sodann macht der Mitbewältigte bekannt, daß am 14. Oktober das Sitzungsgeld stattfinden und bittet um rege Theilnahme. Kollege Vart rügt es scharf, daß schon wieder ein Vergnügen abgehalten werden solle, während die Abrechnung vom letzten noch garnicht verlesen sei. Es h. h. stellt fest, daß dieses darauf zurückzuführen sei, daß ein Mitglied vom Festkomitee im Krankenhaus schwer krank darnieder liege. Zu Punkt 1 berichtet der Bewältigte, daß er mehrfach von den Hübner angehalten ist, die Maurer der Zahlstelle Hamburg zu veranlassen, keine Mitglieder für 60 % Stundenlohn zu berechnen, sondern bei allen Hübnerarbeiten, auch wenn der Maurermeister sie selbst ausführt,

70 A Stundenlohn zu verlangen, den sie, die Gipser, sich in einem kurzen, aber energischem Kampfe errungen hätten. Er habe jedoch kein Recht gehabt, sie einzugreifen. Man könne dem Maurer nicht verbieten, Gipserarbeit zu machen, weil es Maurerarbeit sei. Auf Bauten, wo die Gipserarbeit durch den Maurermeister fertig gestellt würde und die Kollegen die Hände bis zur Stellunghöhe gleich mit pugen, sei es schwer, zu unterscheiden, wo die Kollegen 70 und wo sie 80 A zu verlangen hätten. Auch würde die Gipserarbeit, durch Gipser fertiggestellt, billiger fertig, wenn sie von einem Gipser für 70 A, als von einem Maurer für 80 A gemacht würde, weil die Gipser nur diese eine Handfertigkeit verrichten. Anders sei es, wenn die Maurer bei einem Gipsermeister in Arbeit treten; da verstände es sich von selbst, daß die Kollegen 70 A Stundenlohn verlangen müssen. Auch sei es selbstverständlich, daß Maurer dort keine Gipserarbeit machen dürfen, wo Differenzen zwischen den Gipsern und deren Unternehmern ausgebrochen seien. Es habe nun eine Sitzung der Verwaltung mit der Lohnkommission der Gipser stattgefunden, in der die Verwaltung der Lohnkommission der Gipser das Verprechen gegeben habe, die Angelegenheit unserer bestehenden Lohnkommission zu unterbreiten und das Resultat der Verhandlung der Versammlung vorzulegen. Die Lohnkommission mit der Verwaltung unterbreite der Versammlung nun folgende Resolution: „Die heute, am 28. September, tagende Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands, Bezirksstelle Hamburg, hat von dem Antrage der Lohnkommission der Gipser und Stukkaturen Kenntnis genommen und spricht sich ganz einseitig dagegen aus, daß für Gipserarbeiten ein besonderer Stundenlohn in unserem Lohnartikel festgesetzt wird. Die Versammlung berichtigt die in dem Standpunkte, daß möglichst ein einheitlicher Lohn für sämtliche in unserem Gewerbe vorkommenden Arbeiten (einschließlich der Gipserarbeiten) festgesetzt wird. Doch wird es als selbstverständlich erachtet, daß, wenn Mitglieder unserer Bezirksstelle bei Unternehmern von nur Gipserarbeiten in Arbeit treten, dieselben sich unbedingt nach dem Lohnartikel, wie er von der Generalkonferenz der Gipser aufgestellt, richten muß.“ Nachdem M a r t e n s und S t a n i n g im selben Sinne gesprochen, wird die Resolution einstimmig angenommen. Betreffs der Mißstände, die sich bei den Plattenanlegern eingestellt, ist noch über das Meyer'sche Geschäft zu berichten, daß die Frau des besagten Kollegen auf das Comptoir des Meyer gegangen ist und gefragt hat, wie es mit dem Wochenlohn ihres Mannes stände. Sie könne es garnicht verstehen, daß ihre Mann ohne Geld nach Hause käme, sie sei vollständig mittellos. Aber Meyer sagte: „Er geht zu der Frau: „Ich bin mit der Zahlung Ihrer Mannes vollständig zufrieden, aber er hat nicht genug gemacht. Sagen Sie Ihrem Manne, er solle ruhig wieder auf die Arbeit gehen, aber seinen Kollegen nicht davon sagen. Wollen er für dieses Mal keine mehr erhalten. Er, Meyer, wollte aber ihren Mann bei dem Abend A 7 geben, dann würde sie sich über diese Woche schon hinwegsetzen.“ Als der Kollege am anderen Tage seinen Entlassungsschein haben wollte, um seine Inhabitarie in Ordnung zu machen, sagte Meyer: „Aber, ich denke, Sie sind doch selbstständig.“ (Große Heiterkeit.) Im Gegensatz zu dem Meyer'schen Geschäft, wo jeder Kollege für sich arbeitet, ist bei Hähnlein die Kolonnenarbeit Mode. Dort wird ein Parteiführer gewählt und der Ueberseher allmonatlich bestellt. Dort sei am letzten Freitag eines in Eppendorf arbeitenden Kollegen vom Parteiführer der Bescheid geworden, nach dem Jungfernstieg zu kommen. Inzwischen ist aber vom Geschäft telephonirt, es solle seiner dort weggehen, bis die Arbeit fertig sei. Der Kollege glaube nicht, daß er den Anordnungen vom Comptoir nachschick folgen müsse und machte die Arbeit mit fertig. Als er dann nach dem Jungfernstieg kam, erklärte der Parteiführer M a t e g: „Jetzt habe ich für dich keine Arbeit mehr.“ Dann sollte er statt 70 A Stundenlohn nur 85 A haben, weil er nach Aussage des Kollegen M a t e g nicht mehr verdient habe. Auf Eingreifen des Bevollmächtigten hat dann Matag gesagt, man möge ihm die 70 A auszahlen, er wolle mit der Klage nicht zu thun haben. Als er dann seinen Entlassungsschein forderte, erklärte Matag: „Hast Du denn keinen Gewerkschein? Wir sind alle selbstständig.“ Und als der Kollege dies vernahm, sagte Matag: „Dann hast Du uns ja betrogen.“ Im Geschäft erkläre man dem Kollegen, daß sei Sache des Matag, damit hätte sie nichts zu thun. Und Matag wiederum sagte: „Dafür hast Du 70 A Stundenlohn erhalten, daß Du die Beiträge zur Inhabitarieversicherung selbst bezahlen mußt.“ Auf diese Weise werden die gesetzlichen Bestimmungen übertreten, werden die Kollegen um ihr gutes Recht betrogen. Und das Schlimmste dabei ist, daß einer unserer Kollegen zu solchen ungesetzlichen Manipulationen die Hand bietet, mißliebe, den Staat zu betrügen. Thatsache sei, daß keiner in diesen Geschäften zur Inhabitarieversicherung angemeldet sei. Auch Sonntag und Nacht würde bei den Plattenanlegern gewöhnt, ohne daß sie dann am anderen Tage von der Arbeit weggehen und sich ausruhen. Das Vorgehen der Plattenanleger sei der beste Weg zur Einführung der Plattenanleger. Auch verstanden es diejenigen, den Geschäftsinhabern plausibel zu machen, daß keine Leute zu kriegen seien, wenn solche verlangt werden. Der Mann dieser Artordnungen wird dann etwas kleiner, wenn sie Kollegen nehmen müssen, die auf ihr „Spezialgeschäft“ noch nicht eingetucht sind. M a t e g meint, es sei doch selbstverständlich, daß man mit 15 alten, bewanderten Kollegen mehr verdienen könne, als mit 80. Der besagte Kollege habe in 68 Stunden 19 m fertig gefertigt; das mache A 20 pro m, während sie nur A 1 pro m erhalten. Betreffs der Inhabitarieversicherung meint Meyer: „Was geht uns das an, darum mag sich die Behörde kümmern.“ In der Diskussion wird das Vorgehen der Plattenanleger von den Kollegen H e n z e, S a r t w i g, M a r t e n s und T o p p e scharf gerügt. Auch wird ein Antrag S a r t w i g s angenommen, die Verwaltung mit der Lohnkommission möge weitere Schritte zur Unterbrechung der Mißstände bei den Plattenanlegern unternehmen. Der Bevollmächtigte macht weiter bekannt, daß die Plattenanleger, die das Maurerhandwerk nicht erlernt haben, laut Statut Mitglied unserer Organisation werden können. Zu Punkt „Lohnartikel“ berichtet der Bevollmächtigte über Statgebende Arbeitsbedingungen. Bei dem Unternehmer S p e n s wurde die Arbeit wegen schlechter Behandlung niedergelegt, die nach Aussage des Unternehmers hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, weil jeder durchschnittlich pro Tag nur 1000 Steine vermauert habe. Auch sei hier vor 14 Tagen das Hauptgeschäft heruntergefallen. Glücklich Weise habe das Geschäft besoffe getragen. Bei D o b l e r, Zimmermeister, sei es ebenfalls zur Arbeits Einstellung gekommen, weil die Kollegen um 3 Mr. Feierabend machen sollten, während Material genug oben war. Sodann wurde noch über einen anderen

Fall berichtet, der bei dem Baumaterialienhändler C. R u h s in der Alsterdammstraße vorgekommen ist. R u h s baut dort Wohnhaus und Speicher. Im Speicher befindet sich ein Pferdestall. In demselben wurde unter der Aufsicht der Unternehmung angebracht. Dieser war nach Ansicht der Wappolzei zu schwach, weil die Strohträger 1,05 m von Mitte zu Mitte auseinander liegen, deshalb wurde von derselben angeordnet, daß rechts und links neben diesem Unterzug ein weiterer angebracht würde. Diefem ist R u h s nachgegeben. Als aber die Strohträger abgenommen statgefunden hatte, wurde R u h s die beiden Unterzüge wieder wegnehmen lassen und den einen Unterzug stark verputzen lassen, um den Anschein zu erwecken, als ob zwei dort lägen. Auch habe er neben dem Treppenhause im Pferdestall zwei Böcher durch die einen Stein starke Scheidewand schlagen lassen, welche hart auf zwei darunter sich befindende Thürbögen stießen, so daß der über ein Meter lange Pfeiler, der bis zur vierten Etage geht, nur auf diesem, einen halben Stein starken Bogen ruht. Auch habe er im Giebel des Wohnhauses Fensterstüben einsetzen lassen. Am aber zu verhindern, daß die Wappolzei davon etwas sehe, habe er von außen die Stüben mit Rast überstrichen und von innen einen halben Stein vorgeputzt, der später wieder herausgerissen werden sollte. Im May für seine Selbstsicherheit u. a. zu haben, habe er sich zu helfen gewußt. Er habe in den zwei Steinen starken Giebel vier Böcher von einem Stein tief in den Giebel eingelassen. Aber, damit es die Wappolzei nicht sehe, habe er dieselben mit Lehm zu umarmen lassen und nach der Hochbaubehörde denselben wieder entfernt. Ebenfalls habe er ein Schild Maurerwert von gut 1 m breit und ungefähr 3 m hoch, unten mit der Stärke eines doppelten Steines beginnend und mit einem halben Stein endend, von dem ein Stein starken Treppenhause des Wohnhauses abhauen lassen und zwar im Hinteren. So wisse R u h s die Wappolzei zu hintergehen. Weiter berichtet der Bevollmächtigte über die Affordarbeit am Schauspielhaus: Er habe eine Abschrift des Afford-Kontraktes in Händen, von dem er garnicht annehmen könne, daß er auf dem Comptoir eines mit dem Besagten nachweislich verbundenen Unternehmers zu Stande gekommen sei. Nach dem im Titel wie in der Beschreibung sei er nicht richtig oder lasse viel zu wünschen übrig. Er lautet wörtlich: „Der Preis pro 1000 Maurermeistern in einem Unterzuge Platten Verlegung, in die Folterplatten im Fundament reist. Keller A 7.50. Der Ueberseher ist lediglich als Gratifikation anzusehen und wird nur an diejenigen Stellen bezahlt die in Ordnungsmäßige Weise am Bau bleiben. Wer durch den Meister reist, Partier entlassen wird, erhält kein Anteil ausgezahlt und hat auch kein Recht. Direkte Auszahlung erfolgt am Rühmann, Harenbarth u. Kohl! Dieselben haben an Abrechnung, auch einzelne Stellen vorzunehmen. Stellen können auf Wunsch der drei genannten Maurer angestellt werden. Ein Streik unterbricht die Arbeit nach Schluß derselben läuft das Verprechen weiter. Eine Sperre über den Bau Afford der Maurer löst das Verprechen. Es wird der von der Wappolzei gegenwärtig anerkannte Lohn ausbezahlt.“

Die Bezirksstelle Kiel hielt am Mittwoch, den 27. September, eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: „Unsere Lohnkarte für das nächste Jahr.“ In der vorliegenden Versammlung waren verschiedene Meinungen laut geworden, worauf es dem Geschäftsinhaber erstmalig überlassen blieb, einen passenden Tarif auszurichten. Dies ist dem auch geschah. Der Lohnartikelverlag besagt, daß vom 10. März 1900 bis 10. März 1901 67 A pro Stunde bei 9 stündiger Arbeitszeit und für Sonntagarbeit 70 A und für Nachtarbeit 80 A gezahlt werden sollen. Der Entwurf wurde einstimmig angenommen. Gefordert soll ferner noch werden, daß sich auf jedem Neubau ein Kasten mit Verbandloosen befinden muß. Aus dem Kartellbericht wurde mitgeteilt, daß A 200 für die Müller'schen Arbeiter bewilligt seien. Ferner wurde mitgeteilt, daß geplant ist, einen Konventzverein zu gründen.

Die Bezirksstelle Ludwigshafen a. Rh. hielt am Sonntag, den 24. September, ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab; dieselbe war jedoch, wie gewöhnlich, nicht besetzt. Trotzdem der hiesige Streik allmählich für sich abzuheben — die Erzeugnisse sind jedoch durch die Maurer selbst schon zum Teil in Umlauf gebracht worden —, zeigen die meisten Kollegen wenig Interesse für den Verband, und auch für die Verhandlungen. Auf der Tagesordnung können die wichtigsten Punkte stehen, es erscheinen immer nur diejenigen Kollegen, welche niemals oder selten fehlen. Auch mit der Zahlung der wöchentlichen Beiträge ist es bei den Meisten sehr schlecht bestellt, am Streikfondsbeitrag ist oft garnicht zu denken. Trotzdem nun das Wohlwollen gethan wird, diese Mißstände zu heben, war dieses bis jetzt noch nicht möglich. Es ergeht deshalb hiermit an die Kollegen das Ersuchen, die Verhandlungen besser zu besuchen, sowie auch Sorge zu tragen, daß die Verbandskasse sowie Streikfondsarten in mütterlicher Ordnung sind; denn nur durch allerseits thätige Mitglieder kann der Verband den Zweck erreichen, den er jederzeit verfolgt.

Eine öffentliche Handwerker-Versammlung tagte am 17. September im Lokale des Herrn Chr. Schenkel in Riechfelden. Zum ersten Punkt nahm Kollege M e r t e l aus Nürnberg das Wort. Redner schilderte in längeren Ausführungen die Arbeitsgeorganisations und die Bedingungen, welche dieselben gegen die Arbeiter im Schilde führen, um den Arbeitern das Koalitionsrecht, welches so wie so nur auf dem Papier steht, völlig zu nehmen. Redner schloß seinen Vortrag mit der Mahnung, nicht eher zu rufen, bis ein jeder Arbeiter seiner Organisation angehört. Anschließend hieran gedachte noch der Kollege D o m b o r g des in nächster Zeit stattfindenden Innungsabges der Baugewermeister in Karlsruhe, wo ernstlich über die Frage des Arbeitsnachweises und der Entlassungsgeheimnisse berathen werden wird. Es sei deshalb unsere Pflicht, auf der Hut zu sein. Zum zweiten Punkt rißte Kollege S. D e u t s c h das Verhalten der Zimmerer, welche die Arbeitstabelle durch einen Beschluß in ihrer Verbandsversammlung wieder veränderth haben, trotzdem sie selbst mit dafür ständen, daß die Arbeitstabelle, so wie sie in einer Wandarbeiter-Versammlung im Frühjahr beschlossen war, strikte eingehalten sei. Nach einer längeren Diskussion, in welcher der Kollege M e r n i e erklärte, daß die Zimmerer den Beschluß gefaßt hätten, um einigen Arbeitgebern, welche mit dem einen oder anderen Punkt der Tabelle nicht einverstanden waren, Rechnung zu tragen, wurde beschlossen, daß die Zimmerer dies zu ändern hätten und strikte darnach zu handeln sei. Ein fernerer Antrag des Kollegen L i r s betraf die Abänderung der Tabelle wegen Holzungsmaterial wurde, nachdem die Kollegen D o m b o r g, K l o o s und S t a n i n g sich noch für eine Verbesserung anloßt, schließlich ausgesprochen, vom Antragsteller zurückgezogen.

In „Verschiedenes“ gab Kollege D e u t s c h einen Bericht über die am 11. September stattgefundene Wahl des Gesellenauschusses der Bauorganisation im Kreise Plauenberg. Redner führte an, daß ein Theil der Kollegen noch kaum etwas davon wissen würde, denn die Wahl sei so plötzlich gekommen, daß garnicht daran zu denken war, noch irgend etwas dagegen zu machen. Er glaubt aber, daß diejenigen Kollegen, welche davon gewußt, ihre volle Schuldigkeit gethan hätten, denn bei der Wahl hätten sie, soweit sie sich über das Innungsabges noch Informationen verschaffen konnten, über die diesbezüglichen Paragraphen, sowie deren Uebersichtbarkeit den Innungsabges interpellirt. Aus den abweichenden Antworten der Herren habe sich ergeben, daß sie selbst nicht mit dem Zufrieden waren, was sie lange gewünscht, jetzt aber wohl viel lieber wieder aufgeben möchten, wenn dies mit Anstand ausführbar sein würde. Es seien Kollegen in den Ausschuss gewählt, welche voll und ganz ihren Posten betreiben werden. Als Ausschussmitglieder wurden gewählt die Kollegen: G e r t s, Zimmerer, Plauenberg; R o d e r, Zimmerer, Plauenberg; K l o o s, Maurer, Plauenberg. Als Ersatzmänner: S a t t e, Zimmerer, Plauenberg; K l a u e r, Maurer, Plauenberg; G r o t h, Zimmerer, Dödenhuben. Nachdem noch Kollege S t a n i n g in kurzen Ausführungen die Zwangsinnung bestritt, folgte Schluß der den Verhältnissen nach entsprechend gut besuchten Versammlung.

Am 24. September hielt die Bezirksstelle Riechfelden-Kranzburg ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Kollege W u r m e i s t e r aus Straßburg hielt einen dreiviertelstündigen Vortrag über den Nutzen und Zweck der Organisation, welcher von den Kollegen mit großem Beifall aufgenommen wurde. Der Bevollmächtigte sprach im Namen der Versammlung seinen Dank für den sehr interessanten Vortrag aus. Zum Schluß wurde den Kollegen noch mitgeteilt, daß in nächster Zeit eine Agitationsversammlung stattfinden werde; die Mitglieder möchten dafür sorgen, daß auch diejenigen Kollegen, die der Organisation noch nicht angehören, erscheinen. Es sind ja nur noch einige Nichtorganisirte, welche der hiesigen Kollegen sind organisirt. Abdann wurde die Versammlung mit einem festlichen Hoch auf das Wohl der Organisation um 9 1/2 Uhr geschlossen.

Am 18. September hielt die Bezirksstelle Weisensee ihre monatliche Versammlung ab, welche schwach besetzt war. Zum ersten Punkt erkrankte das Vergütungskomitee die Abrechnung vom Sitzungsbuch. Im zweiten Punkt der Tagesordnung wurde Kollege W a a d e r als Hilfskassier gewählt und zum Schriftführer Kollege M e i n i e. In „Verschiedenes“ führte der Bevollmächtigte an, daß die Kollegen S e e w a l d und W o r c h e r entlassene Arbeiter von der Bibliothek unterfragen haben; dieselben, sollen im „Grundstein“ aufgeführt werden, die Arbeiter zurückzuführen. Den Beberarbeitern in Wistler werden A 15 zur Unterstützung aus der Vergütungskasse gezahlt. Am Schluß der Versammlung forderte der Bevollmächtigte die Kollegen auf, rechtzeitig ihren Wohnungswechsel anzugeben.

Aus Weisbaden wird uns geschrieben: Nach dem Streik im Jahre 1897 ergossen die Unternehmer wie Wige aus der Erde. Sammlungsstellen waren es Kellere oder Gesellen, die fast alle während des Streiks in den Meisen der Kampfenden standen, welche in den anderen Ständen übertraten. Mit dem Eintritt in die neue Gesellschaftsphase scheinen diese guten Leute nun Alles vergessen zu haben, für daß sie einst kämpften. Nicht nur, daß sie jetzt auch die ihnen mißliebigen Gesellen magere, überlassen sie in dieser Hinsicht sogar noch die alten Meister. Ein so junger Manneszeit, bei dem einige Kollegen an einem Neubau in der Schiersteinerstraße arbeiten, ist zwar gegen alle Menschen human, nur gegen seine Arbeiter nicht. Als kirchlich die Kollegen hartnäckig bestehen, wie es dem Unternehmer am besten beizubringen ist, daß er die Balkenlage abdecken müsse, erklärte sich Kollege M e i n i e bereit, dem Unternehmer, W e r c h s t e i n Name, die Wünsche der Gesellen zu unterbreiten. Es sollte ihm dies jedoch nicht bekommen: am nächsten Sonntag wurde ihm das Arbeitsverhältnis gekündigt. Mit den Wünschen steht es bei diesem Unternehmer ebenso aus wie bei den übrigen Mißliebigen Unternehmern: läuft das Wasser in Gefahr um Regen nicht zum Dach hinein, so doch ganz sicher durch die Thür. Als einige Kollegen den Schenker des Land eruchten, dafür zu sorgen, daß die Baubühne wenigstens trocken werde, antwortete der würdige Hochkollege, W a r t e, Du bekommst sie in ein paar Tagen tapaziert! In dieser Weise werden die Kollegen in Weisbaden und Umgebung behandelt. Wären sie besser organisirt, so würden sich diese und ähnliche Mißstände leicht abhelfen lassen.

In der Mitgliederversammlung der Bezirksstelle Wollmeckshausen am 20. September wurde zunächst die Abrechnung vom letzten Sitzungsbuch verlesen, welches einen Ueberschuß von A 24.30 ergab. Da noch ein Restbetrag von A 21.55 für die ausgeperrten bänischen Kollegen vorhanden war, wurde beschlossen, diesen an die streikenden Leberarbeiter in Wistler abzugeben. Im Weiteren wurde der Kollege Franz W i l l e n s, welcher vor einem Jahre nach S 15 a des Statuts ausgeschlossen wurde, wieder als Mitglied aufgenommen, nachdem er seinen Verpflichtungen dem Verbande gegenüber nachgekommen war und sich verpflichtete, stets die Interessen des Verbandes zu wahren. Zum Schluß wurden die Kollegen aufgefordert, da jetzt die Sammlungen für die bänischen Kollegen dorthin seien, wieder thätig für den Streikfonds zu agitieren, da derselbe in letzterer Zeit durch die Sammlungen etwas vermindert worden ist.

Für Joffen und Umgebung fand am Sonntag, den 17. September, eine gut besuchte öffentliche Maurerverammlung zwecks Gründung einer Bezirksstelle des Verbandes statt. Kollege B. W i n g l e r aus Berlin referirte über: „Zweck und Nutzen einer Gewerkschaftsorganisation.“ Dem Referenten gelang es, in seinen Ausführungen die Anwesenden von der unbedingten Nothwendigkeit der Organisation zu überzeugen. Es wurde beschlossen, da schon circa 20 Kollegen dem Verbande angehören, die örtliche Verwaltung aus denselben zu wählen, worauf die Kollegen Herrn D o m b o r g als erster Bevollmächtigter, Karl K i l d e r als zweiter Bevollmächtigter, W i l l e, Schulz als erster Kassier, Gust. M o b e l a d als zweiter Kassier und Karl H e n z e zum Schriftführer gewählt wurden. Hierauf liegen sich noch 33 Kollegen einschreiben, welche in der nächsten Mitgliederversammlung ihr Mitgliedsbuch ausgehändigt bekommen. Nach einem kurzen Appell, daß es Pflicht jedes Mitgliedes ist, die Organisation zu kräftigen und für den weiteren Ausbau derselben zu sorgen, wurde die gut besuchte Versammlung mit einem Hoch auf den Zentralverband der Maurer Deutschlands geschlossen.

Am 24. September hielt unsere Bezirksstelle ihre erste Mitgliederversammlung im Scherler'schen Lokale ab. Bezüglich Regelung der Streikfondszahlung hielt Kollege A. W i n g l e r

Berlin einen kurzen Vortrag. Es wurde beschlossen, daß die Verehrtesten Kollegen 10 A. und die unterbestraftesten 20 A. pro Woche zahlen sollen.

Stuttatene.

Werthe Kollegen! Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, Ihnen die Mitteilung zu machen, daß bei dem Zusammensturz eines Neubaus am Mittwoch, den 27. September a. o., zwölf Arbeiter, darunter sechs unserer Kollegen, ihren Tod fanden, und zwar: Stephan Jander nebst Sohn, Albert nebst Sohn, die Kollegen Lebens und Wilms.

Der Hauptvorstand. J. A. Chr. Denthall.

Für Eiferselt sind folgende Adressen maßgebend: V. Carl Müller II, Keesblattstr. 2, 1. Et.; K. A. Gerhardt, Arenbergerstr. 8. Chr. Denthall.

Dortmund. Die hiesige Filiale, die infolge der Saummelgelder der Mitglieder und besonders auch des Vorstehens am Einstüßen war, ist wieder zu neuem Leben erwacht.

Hamburg. Auf die Anmerkung der Redaktion des Grundstein zum Veranlassungsbericht der Gilder in Nr. 38, erhalten wir von dem Schriftführer der Versammlung folgende „Berichtigung“: Wenn eine Organisation von Arbeitern sich einen höheren Lohn erungen hat und eine andere Organisation den Lohn wieder heruntersetzt, so vertritt sich dieses nicht mit den Grundbilden der organisierten Arbeiterkraft und kann man wohl, mit Recht dieses als Lohnkürzerien bezeichnen.

Wir haben der „Berichtigung“ Raum gewährt, nicht weil es für die Gilder etwas zu berichten gab, sondern weil wir hierdurch auch den Maurern Gelegenheit geben wollten, sich zu dem Streit zu äußern.

Wandenburg. Am 22. September hielt die hiesige Filiale ihre regelmäßige, leider schwach besuchte Mitgliederversammlung ab. Nach dem Bericht der Lokalkommission über den Stand der Arbeit zum Lokaltarif entstand eine lebhafte Debatte über das Affordwesen.

München. Am Sonntag, den 17. September, tagte im „Senefelder Hof“ eine von circa 200 Stuttakturen besuchte öffentliche Versammlung. Kollege Capito referierte über die Unterhandlungen der Meister mit der Lokalkommission.

Am Schluß des 3. Quartals wird sich wieder ergeben, daß viele Mitglieder mit der Beitragszahlung länger als drei Monate im Rückstande sind. Wir erinnern die säumigen Zahler hiermit an ihre Pflicht.

Die Abrechnung selbst machen wir darauf aufmerksam, daß dieselbe bis zum 15. Oktober eingeleistet werden muß. Bis zu demselben Datum müssen auch die in der Abrechnung aufgeführten und für die Hauptkassa bestimmten Gelder eingeleistet sein.

Arbeit zu nehmen, werden gebeten, sich vorher bei dem Vorsitzenden Paul Witz, Johannisstraße 6, zu melden, damit es nicht wie es in letzter Zeit geschehen — vorkommt, daß die Kollegen zu einem niedrigeren Lohnsaß, als hier üblich ist, Arbeit annehmen.

Krankenkasse.

Berlin. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung der Zentralkrankenkasse der Maurer z. tagte am Mittwoch, den 20. September, in der Kommandantenstr. 20, mit der Tagesordnung: Vortrag des Herrn Dr. Weyl über die Heilkraft des Wasserz.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieß Verlag) ist soeben das 68. Heft des 17. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt seien hier hervor: Artikelentzügen. — Kolonialverbrechen. Von G. van Ros. — Nach zwei Fronten. — Eine Antwort an Rabi Rang und Sobi Güter von Ed. Bernstein. (Schluß). — Zur Kritik der Kritik. Von Franz Mehring. II. — Literarisches Rundschau: Dr. Paul Wessinghain. Das Ende des Marxismus. Heinrich Freese, Fabrikantenglied. — Notizen: Ortsübliche Tageslöhne. Volksversicherung und unentgeltliche Verbringung in der Schweiz. — Feuilleton: Internationale Verständigungsmittel in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Von Dr. W. Freudenberger, Nürnberg.

Ueber die Vertheilung des weltlichen Geschäfts an der Erwerbstätigkeit. Unter diesem Titel ist soeben eine von Räte Dunder-Leipzig verfaßte, von der General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands herausgegebene Broschüre erschienen. Die Broschüre stellt einen Sonderabdruck aus dem „Correspondenzblatt“ dar und giebt ein Bild über den Umfang der Frauennarbeit in Deutschland nach den Resultaten der 1885er Volks- und Volkszählung.

Briefkasten.

Nürnberg. B. Ihr Brief mit Versammlungsanzeige kam wieder einmal zu spät: nur einer halben Tag — aber doch spät genug, um nicht mehr veröffentlicht werden zu können. Danzig. M. Die Namen der wegen Zahlungssäumigkeit ausgeschlossenen oder geschwundenen Kollegen veröffentlichten wir nicht. Dies sollte Ihnen doch wenn Sie den Grundstein aufmerksam gelesen hätten, schon längst bekannt sein. Köln. W. Aus Ihrem Schreiben läßt sich mit Eiferselt nicht entnehmen, um was es sich handelt. Lassen Sie sich den Wahrheitstand von einem der Schreibens besser kundigen Kollegen ausfragen und senden Sie uns dann das Schriftstück noch einmal zu; wir werden dann sehen, ob sich daraus etwas machen läßt. Wylau. F. M. Die gewünschte Annonce können wir nicht aufnehmen. Senden Sie, doch einen Bericht über die An gelegenheit ein.

Zentral-Verband der Maurer und verw. Berufsgenossen Deutschlands.

Bekanntmachung.

Der Ausschussvorsitzende, Kollege August Dähne, wohnt jetzt Berlin N, Pfingststraße 17, 1. Etage.

Beitragszahlung.

Die Zahlstellenverwaltungen eruchen wir, wenn es noch nicht geschehen, Einrichtungen zu treffen, daß dem Verbände kein einziges Mitglied wegen rückständiger Beiträge verloren geht.

Der letzte Verbandstag hat die Zahlstellen durch Beschluß verpflichtet, die Einrichtung der Beitragsentnahme einzuführen, worauf wir hiermit zum wiederholten Male aufmerksam machen.

Die Abrechnungsformulare.

Zu der Abrechnung selbst machen wir darauf aufmerksam, daß dieselbe bis zum 15. Oktober eingeleistet werden muß. Bis zu demselben Datum müssen auch die in der Abrechnung aufgeführten und für die Hauptkassa bestimmten Gelder eingeleistet sein.

Zur Beachtung für die Revisoren und Zahlstellenverwaltungen.

Schon oftmals haben sich Zahlstellenrevisor bei uns be schwert, daß ihre Revisoren trotz wiederholter Einladung nicht zur Revision erschienen sind.

Ein solches Verhalten ist eine Pflichbergessenheit, welche nicht scharf genug gerügt werden kann. Die Revisoren sollen nicht erst auf Einladung der Kassiere und nur jedes Quartal einmal revidieren, sondern unangemeldet und mindestens jeden Monat. Die Revisoren werden hiermit angefleht, daß sie aufzustellenden Quartalsabrechnung wiederholt auf ihre Pflicht aufmerksam gemacht.

In Fällen, wo Unregelmäßigkeiten vorkommen, werden wir die Revisoren mit zur Neudenschaft ziehen, wenn sich herausstellt, daß die Revision mangelhaft war.

Das Bestere gilt auch für die Verwaltungen. Etwas Unregelmäßigkeiten sind uns sofort zu melden, damit wir gegen die ungetreuen Kassiere vorgehen können.

Die Tabelle.

Über die statistischen Erhebungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Maurer Deutschlands ist noch in größerer Anzahl vorhanden. Diejenigen Kollegen, die sich über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Berufs-Kollegen in ganz Deutschland informieren wollen, müssen sich in den Besitz einer solchen Tabelle setzen, denn ein besseres Mittel zur Information giebt es nicht.

Der Preis ist sehr minimal, er beträgt nur 40 A. Wir setzen Bestellungen entgegen. Bei Einzelbestellungen bitten wir, den Betrag gleich mit einzusenden.

Als verloren gemeldet.

Sind die Mitgliedsbücher der Kollegen Geim. Biese (Buch-Nr. 93829), Josefier (Buch-Nr. 04433), Karl Schröder (Buch-Nr. 9), Gustav Palm (Buch-Nr. 068961).

Ausgeschlossen.

wurden auf Grund § 15 a resp. b des Statuts: Zahlstelle Langen: Weigand Werner (Buch-Nr. 82988), Jakob Heberer (Buch-Nr. 98024); Cranzberg: Johann Bodenröder (Buch-Nr. 48180), Joseph Sailer (Buch-Nr. 062409), Nicolai Jacobi (Buch-Nr. 48174); Krotzschin: die Maurer Karl Reide-Wieder-Wiesenthal (Buch-Nr. 70169), Paul Großschön - Ziegler (Buch-Nr. 018518), Christian Klinge-Wieder-Wiesenthal (Buch-Nr. 018531), Wilhelm Meißner-Ziegler (Buch-Nr. 89947), Joseph Petroske-Sulmichschilf (Buch-Nr. 018571), Wilh. Regner-Ober-Troosferle (Buch-Nr. 70194), Hermann Schmidt-Krotzschin (Buch-Nr. 64157), Wilhelm Hübler-Wieder-Gühre (Buch-Nr. 70144), Karl Wreslawitz (Buch-Nr. 65899), Ernst Streich-Wreslawitz (Buch-Nr. 64189), Robert Weigert-Iltenau (Buch-Nr. 91782), Karl Wille-Bennewitz (Buch-Nr. 84881), Karl Hübler-Neuforge (Buch-Nr. 91744), Robert Feilerabend-Ober-Troosferle (Buch-Nr. 91718), Karl Schmitz-Muschlof (Buch-Nr. 018598) und die Zimmerer Aug. Wob-Golga (Buch-Nr. 70198), Adolf Kleiber-Sandbröckel (Buch-Nr. 89927), Robert Remann - Krotzschin (Buch-Nr. 65866), Ernst Hämmlerhoff (Buch-Nr. 89908), Karl Dreier-Krotzschin (Buch-Nr. 018551).

Berichtigung.

In Nr. 39 muß es unter der Rubrik „Ausgeschlossen“ in der zweiten Zeile heißen: Koller statt Müller und Schlarp statt Schlarz. In der sechsten Zeile von unten muß es heißen Res. 4. Le statt Bes. 4.

Der Vorstand.

J. A.: F. H. B. Smelburg, Vorsitzender.

In der Zeit vom 26. September bis 2. Oktober sind folgende Beträge bei uns eingegangen:

Hauptkasse.

Von der hiesigen Verwaltung in Dranenburg M. 100, Bernerheide 55,80, Neisse 57,70, Kössin 71, Bernau i. B. Mart 70, Sangerhausen 11,40, Mühlheim 4, Erfurt 200, Meißel 194, Waltersdorf-Schulzenberg 6,25, Mienleben 190, Anzlingen 12,84, Altona 886,24, Oberburg 87,60, Weeslau 250, Gritz 100, Raumburg 60, Breeß 39, Obenbühl 256, Deltisch 120,01, Sommerfeld 99,92, Bergeborf 62,87, Karlsruhe 53,76. Summa M. 2426,99.

Streikkassen.

Dranenburg M. 48,70, Neisse 8,80, Agitationstkreis Mainz durch Süder 100, Kössin 49, Sangerhausen 10, Erfurt, Geseke, Herbsleben 100, Waltersdorf-Schulzenberg 18,50, Agitationstkreis Ludwigshafen 100, Oberburg 7,20, Breeslau 400, Gritz 10, Raumburg 50, Breeß 21, Deltisch 18,48, Karlsruhe 16. Summa M. 947,48.

Für gelieferte Flugblätter.

Meißel M. 6, Deltisch 8,85, Stellingen 8. Summa M. 19,85.

Zurückgeandte Streikunterstützung.

Eiferselt M. 280,10.

Alle Gelder für die Hauptkasse, Verbandsbeiträge sowohl als Streikkassenbeiträge, sind nur an J. K. B. Oster zu adressieren. Wenn dies nicht beachtet wird, kann es vorkommen, daß das Geld wieder zurückgewiesen muß.

Hamburg, den 2. Oktober 1899. F. Köffer, Hamburg-St. Georg, Neue Bremerstr. 16, 1. Et.

Quittung.

über die bei mir eingegangenen Gelder für die aus-gesparten dänischen Kollegen. Danzig (durch H. Wob) M. 88; Landsberg a. d. W. (durch K. Hübler) M. 18,85.

Abrechnung für das zweite Quartal 1899 des Central-Verbandes der Maurer und verw. Berufsgenossen Deutschlands, Sitz Hamburg.

Einnahme in den Hauptstellen.

Rassenbestand vom ersten Quartal 1899	M. 1857,98
An Eintrittsgeldern	7209,50
wöchentlichen Beiträgen	167894,20
sonstigen Einnahmen	407,85
Zufuß aus der Hauptkasse	1633,33
Summa	M. 169102,86

Ausgabe in den Hauptstellen.

An die Hauptkasse eingesandt	M. 122803,41
Für lokale Ausgaben (26 resp. 20 p. l. d. Einnahmen)	88805,77
Reisenerstattung	59,40
Rechtschutz	4749,91
Unterstützung nach § 11 des Statuts des Bundes	1622,49
Berufe durch Unterstützung u. aufgelöste Zahlst.	287,93
Rassenbestand am Schluß des zweiten Quartals 1899	1273,95
Summa	M. 169102,86

Einnahme in der Hauptkasse.

Rassenbestand vom ersten Quartal 1899	M. 553,99
An Eintrittsgeldern	6,50
wöchentlichen Beiträgen	177,55
sonstigen Einnahmen	17,85
Summa	M. 201,80
Aus den Hauptstellen eingesandt	122803,41
Zurückgezogene Kapitalien	94510,--
Summa	M. 218059,--

Ausgabe in der Hauptkasse.

Für Druckarbeiten bei Kuer & Co.	M. 1520,50
Vorstandsberichte zum Verbandstag	682,--
Zahnärztlichen	655,--
Anfertigung verschiedener Sorten Marken	790,--
Agitation an den Generalbevollmächtigten	2150,--
das Organ "Der Grundstein"	18707,--
Quartalsbeitrag an die Generalkommission der Gewerkl. Deutschlands f. d. 4. Quart. 1898	1994,20
Anschuß an Hauptstellen	1633,33
Rechtschutz für den Vorstand	22,18
Rassenrevision in Hauptstellen	28,30
Delegation zum 8. deutsch. Gewerkschaftskongress dreimonatliche Beamteneingehälter	M. 2260,--
Revisionen	32,85
Vorstandsungen	22,50
Zufuß an den Aufschn.	100,--
Summa	M. 2415,45

Büroausgaben.

Büroausgaben, Reinigung und Beleuchtung	M. 177,91
Anschaffung von neuen Büreaumöbeln	406,30
Druckarbeiten: 16800 Mitgliedsblätter, 152 Verzeichnisse und 100 Rassenbücher	1011,85
Hauptstellenmappe und -Zettel	224,40
Bücher und Schreibmaterial	43,85
Reinigungsabonnements und Friseurlohn	9,85
statistische Erhebungen und Gewerbebeziehung des deutschen Reichs	165,--
eine neue Nummeriermaschine	65,--
den Streckfonds	180000,--
Für Bank belegt	50000,--
Für Porto: 427 Pakete	M. 190,35
5802 Kreuzbandendungen	279,90
Briefporto, Telegramme und Geldsendungen	881,80
Beleggeld	66,25
Protokolle und Statutenverband	824,70
Summa	M. 214613,47

Bilanz.

Einnahme	M. 218059,--
Ausgabe	214613,47
Rassenbestand	M. 8445,58

Hamburg, den 24. September 1899.
J. Köster, Kassirer.
 Revidiert und für richtig befunden von den Revisoren:
 Carl Vreder, Hamburg.
 Thomas Hartwig, Hamburg.
 Hermann Warts, Altona.

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Gipser (Welschbinder) und Stukkatoren Deutschlands, "Grundstein zur Einheit" (e. V. Nr. 7).

In der Woche vom 24.-30. September sind folgende Beiträge eingegangen: Von der örtlichen Verwaltung in Charlottenburg M. 800, Leipzig 300, Alt-Westfa 140, Lebnin 100, Gannicht 100, Wittenberge 100,35, Eggenstedt 23, Summa M. 1873,35.
 Zufüsse erhielten: Warthorst M. 300, Mostod 200, Dresden 200, Mönchshagen 150, Snytgari 125, Liepe (Ober) 100, Schindel 70. Summa M. 1145.
 Altona, den 30. September 1899.
 Karl Reich, Hauptkassirer, Friedrichsbadstr. 28.

Anzeigen.

(Schluß für Anzeigen-Aannahme Dienstags Morgens 8 Uhr.)

Zahlstelle Deutsch-Wilmersdorf.
 Sonnabend, 14. Oktober, in Witte's Volksgarten:
Drittes Stiftungsfest.

Abf. Anfang 8 Uhr.
 Es laßt ergebenst ein [M. 2,10] Das Comité.

Sterbetafel.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir alle Todesfälle der Verbandsmitglieder, soweit wir innerhalb einer Woche nach dem Sterbefall Mitteilung erhalten. Die Beile lohet 15 B.)

Berlin II. Infolge eines Unfalles (durch Ueberfahren) verstarb unser Verbandskollege **Karl Bremer** im Alter von 52 Jahren.
 — Am 29. September verstarb unser Kollege **Emil Linke** im Alter von 35 Jahren.
Breslau. (Verpätet.) Am 15. September verstarb hier nach kurzem Leiden das Verbandsmitglied **Lorenz Schröder** im Alter von 52 Jahren.
Crimmitschau. Am 26. September verstarb unser treuer Verbandskollege **Emil Vetterlein** aus Langenreinsdorf nach längerem Krankenlager an Nierenleiden im Alter von 37 Jahren.
Zahndorf. Am 27. September verstarb nach neuwöchentlichem Kranke Lager unser Verbandskollege **Wilhelm Reifeld** aus Sandbörde im Alter von 35 Jahren an der Lungenentzündung.
Landberg a. d. W. Am 24. September verstarb nach schwerem Leiden unser Verbandskollege **Emil Kanze** aus Pirichau im Alter von 27 Jahren.
Nordhausen. Am Sonntag, den 24. September, starb plötzlich und unerwartet unser Verbandskollege und Gründer der Zahlstelle **Karl Steinicke** im Alter von 52 Jahren.
Strelitz. Am 22. d. M. verstarb nach längerem Nierenleiden unser treuer Verbandskollege **Wilhelm Lehmer** im Alter von 45 Jahren.
Tondern. Am Dienstag, den 26. September, starb nach längerem, schwerem Leiden unser treuer Verbandskollege **Johann Heinrich Schulz** im Alter von 40 Jahren. Schulz war Mitglied der hiesigen Zahlstelle und hat nach Kräften für den Verband getreut.
 Ehre ihrem Andenken!

Den Mitgliedern des Verbandes zur Kenntnis, daß sich das Bureau der Verbandsleitung der Maurer Berlin und Umgebung vom 1. Oktober ab
Neu-Kölln, Am Wasser I
 befindet. Dasselbe ist wochentäglich geöffnet von 8-1 Uhr und von 4-8 Uhr.
 Die Verbandsleitung. J. A.: Karl Pansor.

Alle Ansuchen an die Agitationskommission der Provinz Brandenburg sind von jetzt ab nach Berlin C., Neu-Kölln, Am Wasser I, zu senden. [M. 3,60]
 Die Agitationskommission. J. A.: H. Silberohmidt.

Zahlstelle Berlin II.

Unser Bureau befindet sich jetzt: **Neu-Kölln, Am Wasser I.** [M. 1,20] Die örtliche Verwaltung.

Zahlstelle Berlin III.

Unser Verbandslokal, sowie der Arbeitsnachweis befinden sich jetzt bei **Ladewig, Kommandantenstr. 65.** Dasselbe wird Sonntags Vormittags von 10-12 Uhr fassiert. [M. 1,80] Die örtliche Verwaltung.

Zahlstelle Freyhan.

Die von mir ausgesprochene Beleidigung gegen den Maurer **Karl Richter** zu Beabsichte nehme ich hiermit zurück und leiste Abbitte. [M. 1,50] **Gottlieb Nummer.**

Erklärung.

Die gegen die Kollegen in Gabelitz ausgesprochene Mahnung nehme ich hiermit zurück.
Crimmitschau. [M. 1,50] **Ernst Neumann.**

Kollegen Deutschlands! 18 Jährer, prima, 29 schwer, M. 6. 2 Jahre Hund. Lederhosen I. M. 6,50, II (2) 3 schwer M. 4,80, III M. 3,20 portofrei. Ehreng reell. Nicht Gefallen, nehme retour. **Rolf Hohlfeld, Dresden-N., Ritterstr. 4.**

M. Mosberg's
selbstfabrizierte
Arbeiter-Garderoben
sind
unerreicht
an Sitz, Haltbarkeit und Schnitt!

Direktor
Vorsand portofrei.
Preislisten gratis u. franco.

Weltberühmte Isländer.

Nur echt, wenn jedes Stück obige gleichförmige Schutzmarke trägt; Garbenoben ohne diese Marke weise man als unüberwerthig zurück.

M. Mosberg, Bielefeld,
45 Breitestraße 45.

Lederhosen-Fabrikant
W. Ad. Langer, Leubsdorf i. Sachs.,
 empfiehlt und liefert zum Engros-Preise seine bewährten
Double-Leder-Hosen
 in silbergrau, schneeweiß und dunkelbraun. Ein Probe-
 paar zur Ansicht I. Qualität M. 5; II. Qualität M. 4,50
 frei in's Haus gegen Nachnahme. Angabe der Schnittlänge und
 Bundweite in cm genügt für guten und bequemen Sitz. Waaren-
 proben in gewöhnlicher Farbe und Qualität sende auf jeden
 Bauplag umsonst und franco zur Verfügung.

J. Blume & Co.,
Hamburg.

EINGETRAGENE

 SCHUTZ-MARKE

Täglichster Versand
 unserer bekannten, echt
 englisch-hergestellten und
 Manchesher
Arbeits-Artikel
 und Zeländer Sachen.
 Muster-
 u. Preislisten gratis.
J. Blume & Co.,
Hamburg.

Bielefeld. Karl Eilers. Bielefeld.
 — Reiterkirchenerstraße 11. —
 Versandhaus für die Kollegen des Maurerverbandes.
 Spezialität:
 Engl. Lederhosen, Blousen, Wasserwagen, Ketten,
 sowie sämtliches Maurer-Werkzeug.
 Anzüge nach Maass in jeder Preislage.
 Versand nach auswärts portofrei gegen Nachnahme.

Quittungsmarken,
 Lokalfondsarten, Streifenfondsarten,
 Quittungsfarten, Koutrolkarten, Sammellisten,
 sowie alle
 Druckerarbeiten liefert sauber und preiswerth
Conrad Müller,
 Schenkend-Verlag. Schenkend-Verlag.
 Illustrierte Preislisten gratis.

— Arbeitsmarkt —

Für größere Bauten auf Bohlen, Balken und bei Heren
 (Werkstätten) werden 20 Maurer gesucht. Stundenlohn
 42-45 B. Für Logis wird gesorgt. **A. Rönke,**
 Baumknecht, Becklinghausen.

— Versammlungs-Anzeiger —

Unter dieser Rubrik werden alle Versammlungen der dem Erziehungstage
 der jeweiligen Nummer des Blattes folgenden Woche für den Preis von
 10 B pro Seite bekannt gemacht. Für jede Versammlung werden jedoch
 nur zwei Seiten zur Verfügung gestellt. Die Anzeigen müssen für jede
 Versammlung eingesandt werden.

Verbandsversammlungen der Maurer.

Sonnabend, 7. Oktober:
 Dulsburg. Abends 8 1/2 Uhr im Lokale Hohenstr. 11. Alle Mann müssen
 erscheinen.

Sonntag, 8. Oktober:
 Belgiz. Nachmittags 2 Uhr im "Goldenen Bienen". Erscheinen sämtlicher
 Mitglieder zwingend gebiethend.
 Bitterfeld. Nachmittags 2 Uhr im Vereinslokale. Erscheinen aller Mitglieder
 zwingend gebiethend.
 Meuselwitz. Abends 7 Uhr im Restaurant "Eisenhammer". Es ist
 Besuch eines jeden Kollegen zu erfordern.
 Neuenamme. Abends 7 Uhr bei E. Vogl. Quartalsabrechnung und
 Beschlüsse. Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig.
 Wittenburg. Abends 8 Uhr bei Wiermann. Alle Kollegen müssen rechtzeitig
 erscheinen.
 Zehdenick. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt notig-
 wendig.

Dienstag, 10. Oktober:
 Gera. Abends 8 Uhr im "Alber". Generalversammlung. Vollständiges und
 vollständiges Erscheinen notwendig.
 Wandsbek. Abends 8 Uhr bei Bänke. Kollegen! Durch Hebung der Ver-
 sammlungsbeschlüsse fachen wir die Macht unserer Organisation.

Mittwoch, 11. Oktober:
 Danzig. Abends 7 1/2 Uhr im Vereinslokale, Erbsbüdingasse 11. Beschlüsse
 Erscheinen notwendig.

Beifentliche Versammlungen.

Mittwoch, 11. Oktober:
 Ruhla. Beifentliche Bauhandwerker-Versammlung im "Zähringer Hof". Abends
 7 1/2 Uhr.

Sonntag, 15. Oktober.
 Ohlau. Nachm. 4 Uhr im "Weißen Bock". Vereint Kollege Edheim-Zwickau.
 Alle Kollegen werden gebeten zu erscheinen.

Zentral-Krankenkasse der Maurer u. w.
Sonntag, 8. Oktober:
 Reimkendorf. Nachmittags 4 Uhr. E.-O.: Abrechnung vom dritten Quartal.
 Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.

Druck: Hamburger Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Kuer & Co.
 in Hamburg.